



FernUni Perspektive

Zeitung für Angehörige, Freundinnen und Freunde der FernUniversität

Big und beautiful

Das 1980 eingeweihte AVZ-Gebäude wurde als ein Symbol für die Idee vom universitären Fernstudium in Deutschland ausgezeichnet. Seite 3

Nachhaltig

Im neuen Forschungsschwerpunkt befassen sich Forschende fakultätsübergreifend mit Energie-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. Seiten 6 bis 9

Wieder in Hagen

Die Homecoming-Veranstaltung der FernUniversität für ihre Alumnae und Alumni stand ganz im Zeichen der Neuen Deutschen Welle (NDW). Seite 19

Winter 2018

Ausgabe **66**

Dies Academicus

FernUniversität feiert Wissenschaft und Demokratie

1918, 1938, 1989 – diese drei Jahreszahlen markieren historische Wendepunkte, die sich jeweils am 9. November ereigneten: Den Fall der Berliner Mauer vor 29 Jahren, die Reichspogromnacht vor 80 Jahren und die Ausrufung der Republik vor 100 Jahren. Für die FernUniversität in Hagen war dieses Datum Anlass, bei ihrem Dies Academicus am 9. November 2018 nicht nur auf das ausklingende akademische Jahr zurückzuschauen, sondern an den Beginn der parlamentarischen Demokratie zu erinnern. Zum Abschluss wurden der Lehrpreis und der Energie-Preis überreicht und hervorragende Examens- und die besten Promotionsarbeiten gewürdigt.

Fortsetzung Seite 2



Rektorin Prof. Ada Pellert unterstrich die große Bedeutung der Demokratieforschung an der FernUniversität. Prof. Ulrich Herbert sprach in seinem Vortrag über den Beginn der parlamentarischen Demokratie in Deutschland.



Fotos: FernUniversität

Hochschulrat

Neue Mitglieder feierlich ernannt

Die FernUniversität in Hagen hat einen neuen Hochschulrat. Die hochschulexternen Mitglieder sind Dr. Stephanie Bauer, Andreas Meyer-Lauber, Prof. Dr. Ursula Nelles, Dr. Simone Rehm und Dr. Manfred Scholle (Vorsitzender). Der FernUniversität gehören Prof. Dr. Thomas Eichner, Dr. Jürgen Ewert, Prof. Dr. Winfried Hochstättler, Prof. Dr. Annette Elisabeth Töller und Prof. Dr. Gabriele Zwihehoff an. Vor der feierlichen Ernennung der neuen Mitglieder bedankte sich Staatssekretärin Annette Storsberg vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW bei den ausscheidenden Mitgliedern für die konstruktive Zusammenarbeit. Unter anderem berät der Hochschulrat das Rektorat in strategischen Fragen und übt die Aufsicht über dessen Geschäftsführung aus. Seine Mitglieder werden für fünf Jahre bestellt. Pressestelle www.fernuni-hagen.de/per66-01



Das neu gewählte Gremium (v.li.): Stephanie Bauer, Jürgen Ewert, Prof. Ursula Nelles, Andreas Meyer-Lauber, Prof. Winfried Hochstättler, Manfred Scholle (Vorsitzender), Prof. Annette Elisabeth Töller, Prof. Gabriele Zwihehoff und Prof. Thomas Eichner. Es fehlt Simone Rehm. Foto: FernUniversität

„Ernsting's family“

Dritte Professur-Stiftung

Zum dritten Mal stiftet die Firma Ernsting's family der FernUniversität in Hagen eine Professur für Soziologie: die „Ernsting's family-Stiftungsprofessur für Mikrosoziologie“. Hierfür stellt die EHG Service GmbH (Coesfeld) als Muttergesellschaft der Ernsting's family GmbH &

Co. KG der FernUniversität über einen Zeitraum von fünf Jahren insgesamt 550.000 Euro zur Verfügung. Mit der Vertragsunterzeichnung erneuerten die Universität und das Unternehmen ihre Zusammenarbeit, die 2006 mit einer ersten Professur-Stiftung begann und die mit einer

Junior-Stiftungsprofessur 2012 fortgesetzt wurde. Die Stiftungsprofessur wird – wie allgemein üblich – für fünf Jahre eingerichtet.

Eine Besonderheit aller drei Stiftungsprofessuren der Ernsting's family ist es, in zwei Städten tätig zu

sein: Im Rahmen der bereits etablierten erfolgreichen „BürgerUniversität Coesfeld“ werden Vorträge und Seminare in der münsterländischen Stadt für die Region organisiert. Hier und in Hagen finden Doktoranden-seminare statt.

Fortsetzung Seite 3

Editorial

Die Erkenntnis kommt immer zum unpassenden Augenblick: Ich brauche eine Partnerin oder einen Partner zum Lernen. Möglichst bald, denn die Klausur steht vor der Tür. Wie jetzt jemanden finden, der am gleichen Stoff arbeitet?

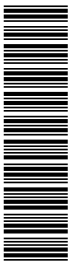
Die FernUniversität hilft Ihnen: Mit einer neuen App können Sie zügig Lernpartnerinnen und Lernpartner finden. Studierende, die mit anderen gemeinsam lernen möchten, loggen sich ein, geben ihre Kurse und Lernwünsche an, und über die Postleitzahl oder das Regionalzentrum ist auch eine räumliche Zuordnung möglich. Die App verknüpft diese Angaben und bietet Kontaktmöglichkeiten an. Nun können Sie sich mit den genannten Personen verabreden und eine Lerngruppe gründen. Zum Beispiel im Regionalzentrum oder virtuell – alles ist möglich.

Unser Testlauf war sehr erfolgreich – jetzt sind unsere Studierenden an der Reihe. Rund 3.000 Studentinnen und Studenten sind bereits in der App aktiv. Machen auch Sie mit!

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und verabschiede mich jetzt in den Ruhestand. Ab der nächsten Ausgabe übernimmt mein Nachfolger Stephan Düppe an dieser Stelle.

Ciao.

Susanne Bossemeyer, Pressesprecherin



Dies Academicus

„Die Aktualität der Weimarer Republik“ und Ehrungen



Geehrt wurden Absolventinnen und Absolventen für ihre hervorragenden Examensarbeiten und die beste Promovendin und die besten Promovenden. Foto: FernUniversität

Für den wissenschaftlichen Vortrag hatte die FernUniversität einen der renommiertesten Zeitgeschichtler Deutschlands eingeladen: Prof. Dr. Ulrich Herbert vom Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Der Leibniz-Preisträger des Jahres 1999 hat seine akademische Karriere unter anderem an der FernUniversität in Hagen begonnen, wo er von 1984 bis 1992 als wissenschaftlicher Assistent tätig war und sich 1992 habilitierte. In seinem Vortrag „Weimarer Verhältnisse“ spannte Prof. Herbert den Bogen von der Gründung der ersten Republik in Deutschland im Jahr 1918 bis in die Gegenwart.

Steigende Parteienzahl kein Grund für Alarmismus

Herbert sieht trotz mancher Parallelen aktuell keinen Grund für Alarmismus, wenn die Bundesrepublik die heute oftmals verkann-

ten Errungenschaften der ersten Republik bewahrt: „Die Welt geht nicht unter, wenn sechs statt drei Parteien im Bundestag sitzen, wenn die Volksparteien keine mehr sind, wenn eine deutsch-nationale Gruppierung mit nach rechts offenen Rändern in den Parlamenten sitzt. Sie ginge aber

unter, wenn wir das beste Erbe Weimars verrieten, das 1933 zerstört wurde: die offene, pluralistische, vielfarbige, streiterprobte Gesellschaft, die sich holistischen, aufs Ganze zielenden, Minderheiten verachtenden, totalitären Konzepten kompromisslos entgegensetzt.“



Daniel Geisler (r.) erhielt den Enervie-Preis für seine Masterarbeit. Es gratulieren Betreuer Prof. Jörg Keller, Enervie-Vorstandssprecher Erik Höhne, Rektorin Prof. Ada Pellert und Prof. Andreas Kleine. Dr. Nils Moser konnte leider nicht kommen. Foto: FernUniversität

Die Rektorin der FernUniversität Prof. Dr. Ada Pellert betonte den hohen Stellenwert, den die Demokratieforschung in Hagen einnimmt. Fakultätsübergreifend beschäftigen sich Historikerinnen und Historiker, Soziologinnen und Soziologen, Politikwissenschaftlerinnen und Politikwissenschaftler, aber auch Psychologinnen und Psychologen und sogar Mathematikerinnen und Mathematiker mit den Grundlagen und Herausforderungen unseres Gemeinwesens.

FernUniversität legt wichtige Grundlagen für Demokratien

„Unsere Universität ist aber nicht nur ein Ort, an dem Demokratie erforscht wird, sie ist auch eine Einrichtung, die wichtige Grundlagen für die Demokratie legt“, so die Rektorin. „Denn moderne Demokratien brauchen die Wissenschaft. Wissenschaftliche Erkenntnisse fundieren Entscheidungsprozesse, die sich ansonsten nur an Meinungen oder – schlimmstenfalls – Stimmungen orientieren.“

In ihrem Rückblick ließ die Rektorin die vielfältigen Leistungen in

Forschung und Lehre und hochschulpolitischen Entwicklungen Revue passieren, die die FernUniversität im akademischen Jahr 2018 bewegt haben.

Auszeichnungen für Lehrende, Alumni und Promovierte

Beim Dies Academicus 2018 blickte die FernUniversität nicht nur auf das vergangene Jahr zurück, sondern feierte auch besondere Leistungen ihrer Lehrenden und Studierenden. Der Prorektor für Studium und Lehre Prof. Dr. Sebastian Kubis zeichnete gemeinsam mit der Rektorin drei Professorinnen und Professoren mit ihren wissenschaftlich Mitarbeitenden aus, deren Lehrveranstaltungen von den Studierenden im vergangenen akademischen Jahr am besten bewertet wurden.

Die Enervie Südwestfalen Energie und Wasser AG stiftete in diesem Jahr erstmals den Enervie-Preis für herausragende Abschlussarbeiten, die sich mit energiewirtschaftlichen Fragestellungen beschäftigen. Der Enervie-Preis wurde vom Vorstandssprecher des Unternehmens, Erik Höhne, überreicht.

Preise für hervorragende Examensarbeiten förderte in diesem Jahr erneut die Gesellschaft der Freunde der FernUniversität e.V. Ihr Vorsitzender Frank Walter zeichnete vier Bachelor- und drei Masterabsolventinnen und -absolventen aus.

Rektorin Prof. Ada Pellert verlieh zum Abschluss des Dies Academicus die von der FernUniversität gestifteten Preise für die vier besten Promotionsarbeiten der vergangenen zwölf Monate. SD

Die Preisträgerinnen und Preisträger

Die Preise für die hervorragenden Examensarbeiten stiftete die Gesellschaft der Freunde der FernUniversität. Der Vorstandsvorsitzende Frank Walter überreichte sie an:

Christiane Marx (Grafing), Bachelorarbeit „Die Haftung des Plattformbetreibers für marken- und wettbewerbsrechtliche Verletzungen“, Prof. Dr. Barbara Völzmann-Stickelbrock (Rechtswissenschaftliche Fakultät); **Arndt Regorz (Bochum)**, Bachelorarbeit „Vergangene und drohende Arbeitslosigkeit als Prädiktoren von Ageism“, Prof. Dr. Oliver Christ (Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften); **Tim Gemkow (Berlin)**, Bachelorarbeit „Datenstrukturen für höherdimensionale k-Nearest-Neighbor-Anfragen“, apl. Prof. Dr. Christian

Icking (Fakultät für Mathematik und Informatik);

Alexander Auf dem Keller (Frankfurt am Main), Masterarbeit „Die Finalität der Europäischen Union – rechtliche Rahmenbedingungen einer Weiterentwicklung der EU“, Prof. Dr. Andreas Haratsch (Rechtswissenschaftliche Fakultät); **Lara Hannekum (Weyhe)**, Masterarbeit „Folgen emotionalen Missbrauchs in der Kindheit: Die medienvermittelnde Rolle dysfunktionaler Emotionsregulationsstrategien“, Prof. Dr. Christel Salewski (Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften); **Benjamin Hilprecht (Stäbfurt)**, Masterarbeit „Gitteralgorithmen zum SVP und CVP und deren Anwendungen“, Prof. Dr. Luise Unger (Fakultät für Mathematik und Informatik);

Adrian Sauer (Tuttlungen), Bachelorarbeit „Ein zeitorientiertes Dekompositionsverfahren zur Lösung des dynamischen mehrstufigen Mehrprodukt-Losgrößenplanungsmodells MLCLSP“, Prof. Dr. Andreas Kleine (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften); **Petros Karantonis (Mönchengladbach)**, Masterarbeit „Multivariate Modellierung der kurz- und langfristigen Volatilitätstransmissionen und Korrelationen von Rohstoff- und Aktienmärkten – Theoretische und empirische Analyse am Beispiel Deutschlands und der Russischen Föderation“, Prof. Dr. Hermann Singer (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften).

Die Auszeichnung für die besten Promotionsarbeiten stiftete die Fern-

Universität in Hagen. Ihre Rektorin Prof. Dr. Ada Pellert überreichte die Preise an:

Dr. med. Dr. phil. Florian Sturm (Berlin), „Handlungsverantwortung und psychische Störung“, Prof. Dr. h.c. Jan P. Beckmann (Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften); **Dr. Katharina Kühne (Hagen)**, „Die Entwicklung des Internetstrafrechts unter besonderer Berücksichtigung der §§ 202a-202c sowie §303a und 303b StGB“, Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum und Prof. Dr. Stephan Stübinger (Rechtswissenschaftliche Fakultät); **Dr. Robert Philipowski (Koblenz)**, „Tax Competition – Theoretical Analysis beyond Nash Equilibrium“, Prof. Dr. Thomas Eichner und Prof. Dr. Joachim Grosser (Fakultät für Wirt-

schaftswissenschaften); **Dr. Daniel Spiekermann (Arnsberg)**, „Netzwerkforensik in virtuellen Umgebungen“, Prof. Dr. Jörg Keller (Fakultät für Mathematik und Informatik) und Prof. Dr. Tobias Eggendorfer (Isny).

Den von Enervie-Vorstandssprecher Erik Höhne überreichten Enervie-Preis erhielten in diesem Jahr:

Dr. Nils Moser (Hamburg), Bachelorarbeit „Optimierung Hybrider Energiesysteme“, Prof. Dr. Andreas Kleine (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften); **Daniel Geisler (Neustadt)**, Masterarbeit „Using covert Channels as a green networking technique“, Prof. Dr. Jörg Keller (Fakultät für Mathematik und Informatik).

Fortsetzung von Seite 1

Stiftungsprofessur Großzügige Förderung



Für die FernUniversität unterzeichnete Rektorin Prof. Dr. Ada Pellert den Vertrag, für die Ernsting's-family-Unternehmensgruppe CFO Horst Beck (2.v.re.). Mit dabei waren CEO Prof. Dr. Timm Homann (re.) und Prof. Dr. Frank Hillebrandt (li.). Foto: FernUniversität

Mit der Stiftung will Ernsting's family Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fördern – und damit auch Lehre und Forschung der Hager Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften. Insbesondere geht es der EHG um die soziologischen Felder „Familie“, „Gesellschaft“, „Demographische Entwicklung“ und „Wertesystem“. Horst Beeck, CFO (Chief Financial Officer) der Ernsting's family Unternehmensgruppe, erklärte dazu: „Aktuelle Forschungsergebnisse zur Zukunft unserer Gesellschaft und zum Wandel der Familie sind nicht nur für die Ernstings's family strategisch sehr wertvoll, sondern auch für die breite Öffentlichkeit interessant. Wir freuen uns daher sehr darüber, auch in den kommenden fünf Jahren gemeinsam mit einem bewährten Partner einen Bei-

trag zur Forschung und Lehre auf diesem wichtigen Gebiet leisten zu können.“ Ganz im Sinne des verstorbenen Unternehmensgründers Kurt Ernsting und seiner Familie sollen Ergebnisse also in die Stadt und die Region Coesfeld getragen und der Fernstudiengedanke gestärkt werden.

Prof. Dr. Ada Pellert, die Rektorin der FernUniversität, betont hierzu: „Die bereits dritte Stiftungsprofessur der EHG Service GmbH zeigt, dass wir dieses gesellschaftlich enorm wichtige Feld gemeinsam und erfolgreich bearbeitet haben! Die FernUniversität wird daran mit aller Kraft weiterarbeiten.“ Die erforderlichen organisatorischen, sachlichen und personellen Ressourcen stellt die Universität im Institut für Soziologie ihrer Fakultät

für Kultur- und Sozialwissenschaften zur Verfügung.

Die Veranstaltungen in Coesfeld finden mit umfassender Unterstützung des dortigen FernUni-Regionalzentrums statt, in der Regel im WBK – Wissen Bildung Kultur. Die BürgerUniversität Coesfeld ist eine etablierte Vortrags- und Seminarreihe. In Coesfeld wie auch in der FernUniversität wird die Stiftungsprofessur Doktorandenseminare anbieten und koordinieren. Prof. Dr. Frank Hillebrandt, in dessen Amtszeit als Dekan der Fakultät Kultur- und Sozialwissenschaften die Vertragsgespräche fielen: „Der Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit Unternehmen und Politik in den Veranstaltungen hat uns selbst bereits interessante Forschungsanregungen gegeben.“ Da

Forschungsatelier Nachwuchs gefördert

Die Deutsch-französische Hochschule in Saarbrücken hat im Rahmen des X. Kongresses der Internationalen Johann Gottlieb Fichte-Gesellschaft in Aix-en-Provence die Unterstützung eines „Forschungsateliers“ für den wissenschaftlichen Nachwuchs übernommen. Für das „Atelier“ zeichneten für die FernUniversität in Hagen Prof. Dr. Tho-

mas Sören Hoffmann (Lehrgebiet Philosophie II: Praktische Philosophie: Ethik, Recht, Ökonomie) und für die Universität Aix-Marseille Prof. Dr. Max Marcuzzi verantwortlich. Die binationale Hochschule fördert deutsch-französische Studiengänge und den akademischen Austausch zwischen den beiden Staaten.

Das „Forschungsatelier“ soll besonders qualifiziertem Wissenschaftsnachwuchs die Teilnahme an internationalen Fachkongressen ermöglichen und dabei Kontakte mit Fachleuten aus aller Welt herstellen. Zugleich können die „Atelie-risten“ eigene Vorträge halten und nach Kooperationspartnerinnen und -partnern ausschauen.

Je Universität neun Atelierplätze

Für den Fichte-Kongress stellte die Deutsch-französische Hochschule jeder Partneruniversität neun Atelierplätze zur Verfügung. „Es war glücklicherweise nicht schwer, geeignete Personen zu finden, die in Deutschland zu Fichte arbeiten – zwei davon gleich an der FernUniversität“, resümiert Prof. Hoffmann. Er wurde auf dem Kongress zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden der Internationalen Fichte-Gesellschaft gewählt. Pressestelle



Prof. Thomas Sören Hoffmann (li.) und Bryan-Joseph Planhof (re.) mit weiteren teilnehmenden jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Foto: Paolo Vodret

AVZ-Gebäude „Big“ und „beautiful“

Gebäude 8, Universitätsstr. 21, 58097 Hagen: Das ist die Adresse des ersten „Big Beautiful Buildings“ der FernUniversität. Mit diesem Label wurde das Allgemeine Verfügungszentrum (AVZ) von der Landesinitiative Stadt-BauKultur NRW 2020 und der TU Dortmund ausgezeichnet.

In der Zeit des Aufschwungs von 1950 bis etwa 1975 entstanden viele moderne Gebäude, die Innovationsgeist und Experimentierfreude widerspiegeln. Eines davon ist das AVZ. Mit ihm begann 1980 der Aufbau des FernUni-Campus. Damit wurde es ein Symbol für die Idee vom universitären Fernstudium in Deutschland. Als einzige deutsche Fernuniversität vertritt die Hager Hochschule diese Idee. Und weil sie heute die mit Abstand größte deutsche Universität ist, wurde die „Nummer 8“ also auch stellvertretend für die „Nummer 1“ ausgezeichnet.

„Das AVZ steht exemplarisch für den Beginn der FernUniversität, als Keimzelle für das Lebenslange Lernen, das für die FernUni von Anfang an als zentrale Mission gilt“, stellte FernUni-Kanzlerin Regina Zdebel bei der Preisübergabe fest.

War die junge FernUniversität zunächst (und noch viele Jahre) auf mehr als 20 Standorte in Hagen und darüber hinaus verteilt, so fiel am 10. September 1976 mit dem ersten Spatenstich der Startschuss für die Konzentration auf dem Campus: 1980 wurde das AVZ mit seinen 6.000 Quadratmetern von NRW-Ministerpräsident Johannes Rau eingeweiht. Für die FernUniversität war dies ein entscheidender Schritt nach vorn. Wissenschaft, Rechenzentrum (heute Zentrum für Medien und IT) und Universitätsbibliothek fanden hier Räume und technische Ausstattung. Im Lauf der Zeit entstanden weitere Gebäude auf dem Campus, die unterschiedliche Baustil-Epochen widerspiegeln.

Gabriele Willems, die Geschäftsführerin des BLB NRW, ging auf die Architektur des AVZ ein: „Trotz seiner Größe kommt es in einer unglaublichen Leichtigkeit daher. Es wirkt eher transparent und weltoffen und es ist zeit-



Das AVZ der FernUniversität

Foto: FernUniversität

los modern.“ Auch wenn die ursprünglich geplante Campuserweiterung nicht realisiert wurde, throne es „stolz wie eine Krone“ über den anderen FernUni-Gebäuden.

Prof. Dr. Christa Reicher (RWTH Aachen) war bis vor kurzem an der TU Dortmund tätig, wo sie zusammen mit der Landesinitiative StadtBauKultur das Projekt initiierte: Es stelle sich die Frage, wie man heute mit dieser Architekturepoche umgehen soll, denn viele dieser Gebäude haben bauliche, aber auch gesellschaftliche Innovation zutage gefördert. Viele Institutionen – nicht zuletzt Hochschulen – stehen heute erneut vor Aufbruch und Wandel. Prof. Reicher: „Bei dem ‚Big‘ geht es nicht um physische Größe, sondern um etwas Besonderes – auch beim Gebäude 8 der FernUniversität!“ Da

Campuslinie

Schnell vom Bahnhof zur FernUniversität

Vom Bahnhof schnell zur FernUniversität in Hagen und zur Fachhochschule Südwestfalen – ein Problem für Studierende und Beschäftigte, die mit dem Zug nach Hagen kommen und dann mit dem Bus ihre Hochschule erreichen wollen.

Auf Initiative von FernUni-Rektorin Prof. Dr. Ada Pellert und Fachhochschul-Rektor Prof. Dr. Claus Schuster gibt es jetzt zu den Hauptverkehrszeiten zusätzlich die Campuslinie im Hagener Busverkehr. In einem Rundkurs vom Hauptbahnhof aus erreicht sie die FernUniversität und die Fachhochschule in rund elf Minuten und fährt dann zurück zum Hauptbahnhof.

Beide Hochschulen hatten Studierende und Beschäftigte befragt und festgestellt, dass insbesondere morgens und nachmittags die Anbindung als ungünstig empfunden wurde. „Wir sind sehr erleichtert, dass die Hochschulen jetzt auch ohne Auto gut zu erreichen sind. Ein lang gehegter Wunsch geht damit in Erfüllung“, sagte Prof. Ada Pellert. Die neue Campuslinie erreicht die Hochschulen nicht nur schneller als die bisherigen Busverbindungen, sondern sie ist auch so gut als möglich mit den wichtigsten Zugverbindungen am Hauptbahnhof abgestimmt. Nach einem Jahr soll geprüft werden, ob sie angenommen wird. *Pressestelle*



Die erste Fahrt der Campuslinie vor dem Beginn des Linienverkehrs führte auch auf den FernUni-Campus. Im regulären Betrieb halten die Busse jedoch nicht in der Universitätsstraße, sondern an den Haltestellen „FernUniversität“. *Foto: FernUniversität*

Symposium

Politische Entscheidungen mithilfe der Mathematik



50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sehr unterschiedlichen Disziplinen sowie Politik-Praktiker kamen zu dem Symposium in Hannover-Herrenhausen. *Foto: Jessica Kohnen*

„Politische Entscheidungen mithilfe der Mathematik“ war ein Thema, das 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sehr unterschiedlichen Disziplinen zusammenbrachte, die sich mit Grundproblemen demokratischer Entscheidungsprozesse befassen. Das Symposium im Schloss Herrenhausen in Hannover wurde von der Volkswagen-Stiftung als förderungswürdig eingestuft.

Organisiert wurde die Veranstaltung „Mathematics and Politics: Democratic Decision Making“ von dem Mathematiker Prof. Dr. Werner Kirsch (FernUniversität in Hagen), Prof. Annick Laruelle Ph.D. (Bilbao)

und Prof. Dr. Stefan Napel (Bayreuth). Die teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kamen aus elf Ländern, sie vertraten Politikwissenschaft, Philosophie, Ökonomie und Mathematik.

Zwei Europapolitiker brachten die politische Realität ein: Elmar Brok, unter anderem stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für konstitutionelle Angelegenheiten des Europäischen Parlaments, und das ehemalige Mitglied Andrew Duff, der sich intensiv mit dessen Zusammensetzung beschäftigt hat. *Da*

Weitere Informationen zu der Thematik auf Seite 10.

„Zeitschrift zum Beispiel“

FernUni-Forschende geben neues Journal heraus

In der Alltagskommunikation sind Beispiele unverzichtbar. Gleiches gilt für die Verständigung in der Wissenschaft: Sie veranschaulichen Ideen, bilden die Grundlage für Fragestellungen, untermauern Thesen oder widerlegen sie. Doch trotz ihrer Bedeutung sind Beispiele weitgehend unerforscht. Ihrem konkreten Gebrauch in allen akademischen Disziplinen wendet sich die „z.B. – Zeitschrift zum Beispiel“ zu, die vier Forschende des Instituts für Neuere deutsche Literatur- und Medienwissenschaft der FernUniversität in Hagen herausgeben: Dr. Peter Risthaus hat die Vertretungsprofessur für das Lehrgebiet Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Geschichte der Medienkulturen inne. Prof. Dr. Michael Niehaus leitet das Lehrgebiet Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Medienästhetik. Dr. Christian Lück und Jessica Gösken, M.A., sind dort als Wissen-

schaftliche Mitarbeitende tätig. Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich in der Reihe „Hagener Beiträge zur Literatur- und Medienwissenschaft“ beim Verlag MV-Wissenschaft. Auch eine kostenfreie Online-Fassung gibt es.

„Wir ermutigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Disziplinen, sich über ihren Beispiel-Gebrauch Gedanken zu machen und darüber zu schreiben“, erklärt Jessica Gösken. Das Institut nimmt dabei selbst eine Vorreiterstellung ein: Seit Mai 2017 wird hier das Forschungsvorhaben „Das Beispiel im Wissen der Ästhetik (1750–1850). Erforschung und Archivierung einer diskursiven Praxis“ von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) drei Jahre lang gefördert. Doch trotz der Schnittmenge mit dem Hagener Projekt verfolgt die Publikation einen offenen Ansatz: Im Vorder-

grund steht der Austausch. „Die Zeitschrift ist nicht so eng an unser Forschungsprojekt gebunden“, sagt Peter Risthaus. „Wir möchten weltweit Leute finden, die Interesse am Thema haben und einen Beitrag leisten wollen, besonders aus unserer eigenen Wissenschaft.“

Auch kürzere Artikel

Dabei sind nicht nur längere, sondern auch kürzere Artikel den Herausgebenden willkommen. „Wir finden das Format der Zeitschrift günstig, weil es uns nicht um eine große systematische Darstellung geht“, so Prof. Niehaus. Vielmehr wirft das Journal punktuelle Schlaglichter auf das Thema. Das einzelne Beispiel steht dabei im Vordergrund.

Dank der Zeitschrift wird es zudem leichter, sich auf der Metaebene mit Beispielen zu beschäftigen, erörtert Christian Lück: „Bisher brauchten



Prof. Michael Niehaus, Christian Lück, Peter Risthaus und Jessica Gösken geben die neue Zeitschrift heraus. *Foto: FernUniversität*

Beispiel-Forschende erst einen seitenlangen komplexen Vorlauf, um die theoretischen Grundlagen zu erläutern, warum sie ihren Gegenstand in den Blick nehmen. Wenn unsere Zeitschrift einen festen Rahmen dafür absteckt, ohne zu viel fachwissenschaftlichen Ballast über

Beispiele zu sprechen, wird dieser Aufwand reduziert.“

Die zweite, gerade erschienene Ausgabe konzentriert sich auf „Handgreifliche Beispiele“ und enthält die Ergebnisse einer Hagener Tagung zum Thema „Tangibilität“. *br*

„STREAM“-Projekt

Mobilität: Smarte Lösung mit lernenden Netzen

„Die globale Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen erfordert rasche, weitreichende und beispiellose Veränderungen in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft.“ Mit dieser eindringlichen Botschaft wandte sich der Weltklimarat (IPCC) an die Weltöffentlichkeit

www.fernuni-hagen.de/per66-06a (externer Link).

Die Risiken der Erwärmung würden sich so auf ein noch zu beherrschendes Maß beschränken lassen – anders als die maximal 2 Grad im Übereinkommen von Paris 2015. Dafür sind ein Umdenken und schnelle und weitreichende Änderungen in ganz vielen Bereichen erforderlich, nicht zuletzt beim Verkehr. Betroffen sind damit auch alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer.

Ein großer Teil der Schadstoffemissionen und des Verkehrslärms entsteht in Städten durch regelmäßige Fahrten über stets gleiche Fahrtstrecken – zum Arbeitsplatz, zu Schulen und Kitas etc. Einen Beitrag zur Schadstoffreduktion können „Smart Mobility“-Lösungen leis-

Schadstoffen, Verkehrslärm, Staus und Stress führen.

Eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen des Projektziels ist, genügend Verkehrsteilnehmende zu finden, die langfristig mitma-



Prof. Wolfram Schiffmann
Foto: Hardy Welsch

chen. Dann kann STREAM auch im Hinblick auf innerstädtische Verbotszonen für Dieselfahrzeuge (und vielleicht später für Benziner) bedeutsam werden. Auch für Kommunen ist das Projekt für die Steuerung des innerstädtischen Verkehrs angesichts ihrer knappen Finanzmittel interessant. Die Vorteile von STREAM haben erste Städte bereits erkannt: Hagen möchte sich an dem Projekt beteiligen; Duisburg hat Interesse bekundet.

Zentraler Baustein im neuen Forschungsschwerpunkt

Das dreijährige Projekt ist ein zentraler Baustein des neuen **FernUni-Forschungsschwerpunktes „Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit“**

www.fernuni-hagen.de/per66-06b.

Hierfür haben sich

- Dr. Katharina Ebner und Prof. Dr. Stefan Smolnik (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Betriebliche Anwendungssysteme),
- Prof. Dr. Jörg Keller (Lehrgebiet Parallelität und VLSI) und
- Prof. Dr. Wolfram Schiffmann (Lehrgebiet Rechnerarchitektur) zusammengefunden.

Individualverkehr gleichmäßiger verteilen

Um Staus und Emissionen durch eine gleichmäßigere dynamische Verteilung des Individualverkehrs reduzieren zu können, wertet STREAM die aktuelle Verkehrsdichte mithilfe stationärer und mobiler Sensoren, Wetterdaten sowie der Strecken- und Reisepläne aus, die Pendlerinnen und Pendler per App zur Verfügung stellen. Anhand dieser Daten prognostiziert ein künstliches neuronales Netz, wie sich der Verkehr in den nächsten Stunden voraussichtlich entwickeln wird. STREAM kann dann jeder Pendlerin und jedem Pendler einen individuellen Vorschlag für die beste Startzeit machen. Dr. Katharina Ebner: „Das künstliche neuronale Netz lernt im Betrieb ständig dazu und verbessert seine Prognosen für die intelligente



Foto: Andreas Michel/EyeEm/Getty Images

Verkehrssteuerung. Durch geeignete Gestaltung der App mittels eines ganzheitlichen, kombinierten Gamification- und Social-Computing-Ansatzes kann zudem die langfristige Akzeptanz der Benutzenden gefördert werden.“



Katharina Ebner
Foto: Hardy Welsch

Vielfältig einsetzbar

Ein Vorteil künstlicher neuronaler Netze ist, dass sie für weitere Szenarien und Bereiche genutzt werden können.

STREAM kann durch die Prognose von Stickoxid-Grenzwerten den Verkehr situationsgerecht steuern: Straßen und Bereiche können dynamisch für Fahrzeuge bestimmter Schadstoffklassen gesperrt oder freigegeben werden.

Parkleitsysteme können gezielter die Fahrzeuge auf Basis der aktuellen Parkplatznachfrage routen.

Ausgedehnt auf öffentliche Verkehrsmittel können die Prognosen eines solchen Systems zudem eine bessere Auslastung öffentlicher Verkehrsmittel durch das Anbieten zusätzlicher Touren und Fahrzeuge fördern. Auf diese Weise kann die Taktung des ÖPNV – wie in Montreal ealisiert – verkürzt werden. Langfristig sind damit die Reputation und die Nutzungswahrscheinlichkeit des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) erhöhbar.

Erkenntnisse aus der langfristigen Nutzungsförderung einer Smart-Mobility-App sind auf andere öffentliche Bereiche wie E-Government und Smart Citys übertragbar (die bislang in vielen Kommunen eher gering akzeptiert und selten eingesetzt werden).

Defizite bei bisherigen Smart-Mobility-Lösungen

Bisherige Smart-Mobility-Lösungen weisen mehrere Schwachpunkte auf.

Für die Verkehrserfassung werden überwiegend stationäre Sensoren verwendet. Sie stellen keine Informationen über Abfahrts- und Zielorte sowie geplante Routen der am Verkehr Teilnehmenden bereit. Zudem decken sie nur einen kleinen Teil eines städtischen Straßennetzes ab.



Prof. Jörg Keller
Foto: FernUniversität

Durch die Einbindung von Pendlerinnen und Pendlern ist eine noch größere Entlastung erreichbar. Da Verkehrsteilnehmende und Verkehrsleitstelle bisher jedoch zumeist getrennt sind, bleiben wertvolle Informationen bei der Verkehrssteuerung unberücksichtigt.

Die meisten Apps im Bereich Smart Mobility/City und E-Government werden langfristig nur gering genutzt und die gewünschten Effekte somit nur punktuell erreicht.

Die Verkehrsberechnung muss manuell programmiert und modelliert werden. Entwicklung, Wartung, Hardware und Datenübertragung sind für viele Kommunen daher zu teuer.

Menschen an Digitalisierung herañführen

Die Kosten des STREAM-Lösungsansatzes sind im Vergleich zu umfangreichen technischen Mobilitätsinstallationen günstiger. Denn die Verkehrsentlastung wird durch eine freiwillige Verhaltensänderung der Pendlerinnen und Pendler erreicht und ein neuronales Netz kann relativ kostengünstig erstellt und betrieben werden. Dr. Katharina Ebner: „Wichtig ist, geeignete Mechanismen zu finden, mit denen Ängste und Vorbehalte abgebaut werden können, und die Bürgerinnen und Bürger an die Digitalisierung dauerhaft herañführen. Zudem können geeignete Gamification-Ansätze zugleich Aufklärungs- und Bildungsarbeit leisten und insbesondere Fragen des Umgangs mit persönlichen Daten ansprechen und zu umweltbewussterem Verhalten veranlassen.“ Da



Prof. Stefan Smolnik
Foto: Hardy Welsch

ten, die den Verkehr gleichmäßiger auf verschiedene Wege, Zeiten und Verkehrsmittel verteilen. Bisherige Entwicklungen haben jedoch Schwachpunkte, vor allem hinsichtlich ihrer Flexibilität.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der FernUniversität in Hagen arbeiten daran, in einem interdisziplinären Projekt ein neuartiges dynamisches Routing-System zu entwickeln: STREAM (Smart Traffic using Edge and Social Computing) ist ein digitales System, das durch genaue Verkehrsprognosen das Mobilitätsverhalten und die Mobilitätsroutinen von Pendlerinnen und Pendlern nachhaltig positiv beeinflussen soll.

Mit Hilfe künstlicher neuronaler Netze werden dynamische Modelle eines vorhandenen Verkehrsnetzes gewonnen. Damit wird der zukünftige Verkehr prognostiziert und mit den Reiseplänen der Pendler abgestimmt. So können dann effiziente Routen- und Fahrzeitempfehlungen für Pendler abgeleitet werden, die zu einer Reduzierung von

i

Das STREAM-Konzept passt bestens zum städtischen Baustein „Verkehrsentwicklung“ im Ressortforschungsplan 2018 des Bundesumweltministeriums: Darin wird gefordert, im Hinblick auf die Stadtentwicklung die Grundlagen für ein gemeinsames Verständnis einer nachhaltigen, integrierten und zukunftsorientierten Stadtentwicklung zu erforschen.

„MaXFab“-Projekt

Strompreisschwankungen flexibel auffangen

Die Energiewende wirkt sich immer stärker auf die deutsche Wirtschaft aus. So schwanken die Strompreise viel schneller und heftiger als früher. Vier Professoren aus drei Fakultäten der FernUniversität in Hagen unterstützen im Projekt „Management Energieflexibler Fabriken“ (MaXFab) seit 2017 Unternehmen bei der Anpassung an die sich ändernden Rahmenbedingungen ihres Energieeinsatzes. Inzwischen ist MaXFab Bestandteil des neuen interdisziplinären **FernUni-Forschungsschwerpunktes Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit**.

i

Projektbeteiligte

Fakultät Mathematik und Informatik:
Prof. Dr. Lars Mönch (Lehrgebiet Unternehmensweite Softwaresysteme), Schwerpunkt: Modellbildung und Simulation sowie Entwurf effizienter Algorithmen für Produktionsplanung und -steuerung

Fakultät Wirtschaftswissenschaft
Prof. Dr. Andreas Kleine (Lehrstuhl für Quantitative Methoden und Wirtschaftsmathematik), Schwerpunkt: Operations Research und Produktion

Prof. Dr. Rainer Baule (Lehrstuhl für Bank- und Finanzwirtschaft), Schwerpunkt: Preisschwankungen auf Strommärkten

Fakultät für Psychologie
Prof. Dr. Robert Gaschler (Lehrgebiet Allgemeine Psychologie: Lernen, Motivation, Emotion), Schwerpunkt: Einbindung von Beschäftigten

„Wir befassen uns in erster Linie mit dem Thema ‚Energieflexibilität in der Produktion‘, dazu führen wir Machbarkeitsstudien durch“, erläutert Prof. Lars Mönch. „Dabei wollen wir mit der Industrie in der Region Hagen und darüber hinaus zusammenarbeiten, um ihre Probleme



Prof. Lars Mönch
Foto:
Hardy Welsch

besser zu verstehen.“ So kann Prof. Andreas Kleine mit Unternehmensdaten Ablaufplanungsentscheidungen für einen metallverarbeitenden Betrieb modellieren. Mönchs Team arbeitet mit der Halbleiterindustrie zusammen: „Der Energieverbrauch dieser sehr komplexen und teuren Fabriken ist hoch, daher ist auch das Interesse an der Nutzung erneuerbarer Energien groß.“

Ein wesentlicher Grund für die Strompreisschwankungen ist, dass erneuerbare Energien auf dem Strommarkt eine immer größere Rolle spielen. Sie können aber nicht kontinuierlich erzeugt werden. „Deshalb sollten sich Industrieunternehmen über-

legen, wie sie ihre Abläufe so gestalten können, dass sie in Phasen günstiger Strompreise produzieren“, so Prof. Mönch. „Energieflexible Produktionssysteme können kurzfristig ihre Leistungen anpassen, um auf Preisschwankungen zu reagieren.“ Unternehmen, die selbst umweltfreundlich Strom produzieren, könnten Überschüsse sogar verkaufen.

Prof. Mönch erwartet, „dass immer mehr Unternehmen erneuerbare Energien nutzen werden. Bereits bei der strategischen Planung einer Fabrik muss man neben den Produktions-



Prof. Andreas Kleine
Foto:
Hardy Welsch

entscheidungen auch Entscheidungen für die Energieinfrastruktur treffen.“ Zusätzlich zu Produkten, Maschinen, Beschäftigten, Zulieferern etc. müssen also auch die komplexen Probleme der Erzeugung und Speicherung von Energie und die Anpassung des Stromverbrauchs an sich ändernde Nachfragen von vorne herein berücksichtigt werden. Mönch: „Im Idealfall könnten dies viele Solarpanels oder Windkraftanlagen sein, deren Anschaffungs- und Wartungskosten aber hoch sind.“

Auch im operativen Bereich können bei der Produktionsplanung und -steuerung Energieverbrauchsziele berücksichtigt werden. „Zur Unterstützung solcher multikriteriellen



Mark-E - Photovoltaikanlage im Wasserwerk Hagen-Hengstey
Foto: Enervie Südwestfalen Energie und Wasser AG

Entscheidungen entwickeln wir im MaXFab-Projekt Algorithmen, stellen sie bereit und testen sie.“ Produkte, die nicht zu einem bestimmten Termin fertig sein müssen, können her-



Prof. Robert Gaschler
Foto:
Hardy Welsch

gestellt werden, wenn Strom billig ist – gut, wenn man flexibel produzieren kann und die Zeiten niedriger Preise kennt.

MaXFab befasst sich daher auch mit dem Strommarkt selbst. Wie und warum sich Preise ändern, ist Thema von Prof. Rainer Baule. Der Anteil erneuerbarer Energien am gehandelten Strom ist dabei ein wichtiger Faktor, aber nicht der einzige, den er untersucht.

Stellt sich noch die Frage nach dem „Faktor Mensch“. „In der Produktion spielt er nach wie vor eine zentrale Rolle“, betont Mönch. Prof. Robert Gaschler, sein Kollege aus der Psychologie, untersucht, wie menschliches Verhalten so beeinflusst werden kann, dass Entscheidungen getroffen werden, die energieoptimal sind. Dabei können z.B. Grafiken zu Energiepreisentwicklung und zur Anordnung der Ablaufpläne hilfreich sein, die die innerbetriebliche Kommunikation erleichtern. Was Grafiken und Tabellen tatsächlich leisten können, muss noch ermittelt werden. Da

<https://lmaxfab.fernuni-hagen.de/>



Prof. Rainer Baule
Foto:
Hardy Welsch

Ringvorlesung

Klimaexpertin las Politik die Leviten

Das Sondergutachten des Weltklimarats mit dem dringenden Appell, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, die Braunkohle-Diskussion, der Wirtschaftsnobelpreis 2018 für zwei US-Umweltökonom: Als hätten „Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit“ Regie geführt, passte zu den aktuellen Meldungen die Veranstaltung, mit der sich der neue gleichnamige Forschungsschwerpunkt der FernUniversität in Hagen der Öffentlichkeit vorstellte. Zu dem Vortrag kamen 80 Zuhörerinnen und Zuhörer.

In der Auftaktveranstaltung befasste sich Prof. Dr. Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) mit den „Wirtschaftlichen Chan-



Rektorin Prof. Ada Pellert (re.) und Prof. Alfred Endres (Koordinator des Forschungsschwerpunktes) freuten sich, dass Prof. Claudia Kemfert das Engagement der FernUniversität bei der Forschung zu Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit lobte.
Foto: FernUniversität

cen einer klugen Energiewende“. Die Leiterin der Abteilung Ener-

gie, Verkehr, Umwelt unterstrich: „Wir haben keine Zeit, höchstens

zehn Jahre, dann ist unser CO₂-Budget aufgebraucht! Wir müssen den Ausstoß bis 2050 um mindestens 80 Prozent mindern.“ Doch die Emissionen steigen, statt zu sinken.

Unpassende Vorschriften
Dagegen gibt es, so Kemfert, in ganz vielen Bereichen sehr viel zu tun. Vordringlich sei zum einen ein schneller Ausstieg aus der Kohleverstromung. Die erneuerbaren Energien müssten ausgebaut werden. Verkehr müsse verringert, gebündelt und verlagert, die Energieeffizienz gesteigert und regenerative Kraftstoffe entwickelt werden. Am effektivsten sei der batterieelektrische Antrieb. 2050 ist, so die Energieökonomin, ein Treibhausgas-

neutraler Verkehr möglich. Doch sei „sauberer“ Strom am höchsten mit Abgaben belastet, Benzin und Diesel viel zu gering. Und: „Viele Vorschriften passen nicht zur Energiewende!“

Durch die Digitalisierung können erneuerbare Energien gefördert werden: „Echtzeitpreise“ fördern versorgungssicheren umweltfreundlichen Strom, eine kluge Steuerung von Angebot und Nachfrage wird möglich, Dezentralität und Intelligenz steigen. Kemfert: „Die Energiewende schafft enorme wirtschaftliche Chancen!“

Weil viel mehr Forschung nötig sei, freut sie sich über den neuen FernUni-Forschungsschwerpunkt. Da

„Nudges“ nutzen

Zu ökologisch klugem Verhalten „anschubsen“

Es müssen nicht immer Verbote und Gebote oder finanzielle Anreize sein, mit denen die Politik versucht, die Menschen zu einem bestimmten Verhalten zu veranlassen: Verhaltensänderungen können auch durch „Nudges“ hervorgerufen werden: „Stupser“ oder auch „Schubser“. Die Politikwissenschaft und andere Disziplinen diskutieren intensiv, wie auch Politik und Verwaltung aus der Verhaltensforschung – vor allem aus der Psychologie – lernen, unter welchen Bedingungen sich Menschen in einer bestimmten Weise verhalten und wie man sie zu klugem Verhalten anstoßen kann. An der FernUniversität in Hagen befasst sich die Politikwissenschaftlerin Dr. Kathrin Loer mit dem gesam-

aus beeinflussen aber auch viele andere Entscheidungen den Energieverbrauch, die ich nicht sehe. Welche Geräte – Kühlschränke, Elektronik, Werkzeuge – kaufe ich unter Berücksichtigung ihres Stromverbrauchs?“ Selbst bei der Produktion und Verteilung von Gütern wird Energie verbraucht, ebenso bei jeder Aktivität in digitalen Netzen wie dem Musikstreamen. So befasst sich die verbraucherpolitische Diskussion auch mit den Folgen des Alltagshandelns. Loer: „Energiesparen hat etwas mit vielfältigen individuellen Lebensweisen zu tun.“

Welche Mittel? Welche Interessen?

Von hier aus ist es nur ein kurzer Schritt zu Fragen wie „Welche Mittel nutzen Staaten oder die EU, damit private Haushalte ihren Energieverbrauch reduzieren? Welche politischen Prozesse und Interessen führen zum Einsatz dieser Mittel?“

Die Instrumentenpalette reicht von „zwingenden“ Geboten und Verboten über Anreize bis zu Informationen oder Kooperationen: Bei Neubauten oder Gebäudesanierungen kommen Auflagen infrage, auf der anderen Seite – beispielweise bei der individuellen Mobilität – steht die Hoffnung, dass die Menschen ein Einsehen haben oder lernbereit sind und ihr Verhalten verändern. Dazwischen gibt es verschiedene Instrumente, die der Staat nutzen kann. Doch das ist nicht trivial: Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden? Wie oft? Mit welchem Druck? Sind Steuern oder finanzielle Anreize – Fördermittel, Darlehen oder Zuschüsse – sinnvoll und tatsächlich zielführend? Unter anderem könnten auch Bildung und Erziehung Menschen zu einem bestimmten Verhalten führen.

Das Umweltbundesamt (UBA) hat untersucht, was passiert, wenn verhaltenswissenschaftliche Erkenntnisse in die Politik einfließen würden. Die Ergebnisse waren, so Loer, gemischt: „Es gibt eine ganze Palette von Alternativen, um die Menschen zu Verhaltensänderungen zu bringen, die aber sehr gezielt und überlegt eingesetzt werden müssen, wenn sie erfolgreich sein sollen.“

„Default“-Regeln am effektivsten

Nach UBA-Angaben sind im Hinblick auf nachhaltige Konsummuster standardisierte Vorgaben bzw. Einstellungen (Default-Regeln) der wohl effektivste Nudge und sogar unausweichlich, so lange keine aktive – oft zeitaufwändige – Entscheidung gefordert wird. So kann z.B. Druckerpapier durch voreingestelltes doppelseitiges Drucken gespart, Neubürgerinnen und Neubürgern



Foto: FernUniversität



Nudging bei der Stromrechnung

Politik mit Verbraucherinnen und Verbrauchern? Im Zuge des Forschungsprojekts von Kathrin Loer „Instrumente in der Verbraucherpolitik“ fand jetzt ein Workshop zu aktuellen Debatten in der Energie-, Gesundheits- und Verbraucherpolitik in Hagen statt. Von Lebensmittelsicherheit über Impfpolitik bis zum Nudging bei der Stromrechnung: Die Veranstaltung bot für Interessierte aus Wissenschaft, Politik und Praxis Raum für Diskussion und Austausch. Die Finanzierung vom Landesministerium für Kultur und Wissenschaft machte es möglich.

in einer Kommune vorrangig Ökostrom angeboten werden.

Besonders effektiv ist auch, die Antragsformalitäten für Förderprogramme verständlich(er) zu gestalten. Oder zu betonen, dass viele Personen sich sparsam verhalten, was als soziale Norm wirken kann.

Kathrin Loer erläutert weitere Möglichkeiten: Aufzüge sind „wahre Energiefresser“. Man könnte sie sperren – das wäre schlecht für behinderte und ältere Menschen. Oder mit Schildern über den hohen Energieverbrauch und die Gesundheitsförderung durch Treppensteigen

aufklären. Loer: „Empirische Beispiele zeigen allerdings, dass auf den Boden geklebte ‚Fußabdrücke‘, die zu den Treppen hinlaufen, eine große Wirkung entfalten. Die EU macht so etwas in vielen ihrer Gebäude mit bislang nennenswertem Erfolg.“

Tönende Treppen

Besonders eindrucksvoll sind sogenannte „Gamifications“: Dabei werden spielerische Elemente genutzt, die nicht nur Kinder ansprechen. U-Bahn-Treppen wurden ähnlich einer Klaviertastatur gestaltet, die beim Betreten tönt: „Manche Menschen hüpfen die Treppe sogar hoch.“ Andere Wege sind wie eine Tartan-

bahn gestaltet, die ins Auge springt.

In Privathaushalten sind solche Gestaltungen schwieriger, doch könnten z.B. Hinweise und Symbole auf Lichtschaltern angebracht werden, so wie an Toiletten, wo einfache Symbole zum Nachdenken darüber anregen, ob nicht weniger Spülwasser genügt. Bei Stromdimmern etwa zeigt oft ein dicker werdender Pfeil, dass das Licht heller wird und der Stromverbrauch steigt.

Klare Regeln oft vorteilhaft

„Am einfachsten wäre es natürlich, wenn immer Einsicht zu Verhaltensänderung führt“, betont Loer: „Allerdings müssten dann zum einen die konkreten Ziele von allen geteilt werden, z.B. das Energiesparen zum Klimaschutz. Zum anderen zeigt die Forschung, dass Menschen häufig trotz guter Vorsätze und bestimmter Ziele nicht immer ihr Verhalten daran ausrichten. Die klassischen Neujahrs-Vorsätze sind ein gutes Beispiel dafür.“ Klare Regeln können oft vorteilhaft sein, um z.B. unterschiedliche Interessen in Einklang zu bringen: „Dann gelten für alle dieselben Spielregeln, man muss nicht appellieren oder Instinkte ansprechen. Wenn ein Verbot jedoch sehr starke Interessen tangiert oder wenn es heftig in unsere individuelle, ‚alltägliche‘ Freiheit eingreift, ist es aus Sicht der Politik oft nicht attraktiv.“

Dabei spielen das jeweilige politische Ziel und die aktuellen Rahmenbedingungen ebenso eine Rolle wie die Grundwerte der Parteien. So setzen manche Parteien lieber auf Alternativen wie Bildung und Erziehung als auf Verbote: „Dabei verhalten sie sich sehr unterschiedlich. Eine Partei, die beim Thema ‚Familie‘ liberal ist, kann beim Thema ‚Energieeinsparung‘ restriktiv sein – und umgekehrt. Wer bereits energiesparend



Treppensteigen ist gesund und spart Strom, auch in der FernUni.
Foto: FernUniversität



Kathrin Loer
Foto: Veit Mette

ten Arsenal an politischen Strategien und Instrumenten, die auf individuelles Verhalten Einfluss nehmen. Sie beleuchtet dabei auch, welchen Stellenwert dem „Nudging“ – genauer: dem Einfluss verhaltenswissenschaftlicher Erkenntnis (Behavioural Insights) – zukommt. Loer ist Leiterin des Forschungsprojekts „Instrumente in der Verbraucherpolitik – IniVpol“, das vom NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft gefördert wird.

Die Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Habilitandin am Lehrgebiet Politikwissenschaft III: Politikfeldanalyse & Umweltpolitik (Prof. Dr. Annette Elisabeth Töller) interessiert sich im Zusammenhang mit der Energiewende besonders für den Einfluss von Politik auf das Verhalten privater Konsumentinnen und Konsumenten: Welche politischen Instrumente wählen Regierungen, um Bürgerinnen und Bürger zu einer ökologisch sinnvollen Lebensweise zu bewegen? Oft möchten sie bei ihren Auswahlmöglichkeiten nicht eingeschränkt werden, deshalb sind Verbote zumeist politisch unattraktiv.

Viele Regierungen streben daher mittlerweile an, Mittel zu finden, durch die die Menschen sich ihrer eigenen Verantwortung bewusst werden und ihren Energieverbrauch gezielt vermindern. Dazu sind aber verständliche und nachvollziehbare Informationen für sie notwendig: „Wenn ich das Licht oder die Heizung anschalte, sehe und fühle ich, dass ich Energie nutze. Darüber hin-

Fortsetzung von Seite 8

lebt, wird Vorgaben bei weitem nicht so sehr als ‚Bevormundung‘ empfinden wie andere Personen.“

Kooperative Politikgestaltung

„Wenn man über individuelles Verhalten nachdenkt, muss man jenseits von Ge- und Verboten eben auch andere Maßnahmen einbeziehen, wie Steuern verändern, Subventionen gewähren etc.“, gibt Loer zu bedenken. Gleichzeitig kann man aber auch umfassender und besser – also nutzergerechter – informieren und Energielabel für Waren oder Produktionsprozesse entwickeln: „In der Politikfeldanalyse sehen wir häufig, dass mehrere Instrumente kombiniert werden. Wir wissen aber bisher noch nicht, welche Rolle das erwartete Adressatenverhalten bei der Wahl der Instrumente spielt.“

Die Auswertung zahlreicher, vor allem angelsächsischer Studien hat ergeben, dass Staat und Unternehmen die Energiepolitik gemeinsam gestalten können: „In den USA z.B. gibt es Kooperationen zwischen privaten und öffentlichen Institutionen, die Instrumente durch „Behavioural Insights“ verändern.“ Ebenso verfährt die EU, die sich in einer eigenen Abteilung damit befasst, wie sich verhaltenswissenschaftliche Erkenntnissen für die Gestaltung von Politik nutzen lassen. „Es ist interessant zu beobachten, wie dies dann auf nationaler Ebene ankommt“, bemerkt Kathrin Loer.

Da



Good-Practice-Nudges

Das Umweltbundesamt nennt in seinem Abschlussbericht „Nudge-Ansätze beim nachhaltigen Konsum: Ermittlung und Entwicklung von Maßnahmen zum ‚Anstoßen‘ nachhaltiger Konsummuster“ zehn Good-Practice-Nudges, die im Privatbereich grundsätzlich sinnvoll sein können. Beim „Bauen und Wohnen“ sind dies z.B. Smart Meter, einfaches Ausschalten von Stand-By-Geräten beim Verlassen der Wohnung, Reduzierung des Wasserverbrauchs durch soziale Normen und Dusch-Tools. Bei der „Mobilität“ können sich kostenfreie ÖPNV-Probekarten für PKW-Besitzer und soziale Normen und Smartphone-Apps für Spritsparendes Fahren auswirken.

(Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, www.fernuni-hagen.de/per66-09a (externer Link.)

E-Auto-Prämie

Umweltschädlicher Abgas-Ablass?

Die Elektromobilität wird von vielen als Lösung für unterschiedliche Probleme angesehen, für Klimawandel, Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen, schlechte Luft in Ballungsräumen... Um den Absatz von Elektroautos anzukurbeln, hat die Bundesregierung im Jahr 2016 rund eine Milliarde Euro für Kaufprämien („Umweltboni“) von 3.000 bis 4.000 Euro pro Fahrzeug bereitgestellt. Dass diese Förderung jedoch auch andere Ziele hat als nur der Umwelt zu nützen, ist für Prof. Dr. Annette Elisabeth Töller und ihren Wissenschaftlichen Mitarbeiter Alexander Bollmann von der FernUniversität in Hagen sicher.

Nach der Erkenntnis der Leiterin des Lehrgebiets Politikwissenschaft III: Politikfeldanalyse & Umweltpolitik soll damit die deutsche Automobilindustrie staatlicherseits unterstützt werden. Generell gehe es Politikerinnen und Politikern nicht nur um die eine optimale Lösung für ein Problem. Vielmehr soll eine Lösung oft für möglichst viele nutzbar sein – und leicht verständlich für ihre Wählerinnen und Wähler. Den Autoherstellern sei die Prämie ebenfalls willkommen.

Den tieferen Grund für die Kaufprämie hatte Alexander Bollmann bereits bei seinen Recherchen für seine Masterarbeit gefunden: In einer EU-Verordnung über die CO₂-Emissionen von Kraftfahrzeugen wird den Herstellern bei der Berechnung der Flottenemission für den Absatz von E-Autos ein CO₂-Bonus gewährt, so dass diese die ab 2020 geltenden Grenzwerte von 95 g/km einhalten können



Alexander Bollmann
Foto: Fotostudio „picture people“

nen und keine Strafen zahlen müssen. „Premiumhersteller können ihre CO₂-Schleudern also weiter ohne die Gefahr von Strafzahlungen verkaufen, indem sie den Anteil von Elektroautos anheben“, so Töller. Bollmann: „Das eigentliche Problem, dass sich der Anteil des Straßenverkehrs an den CO₂-Emissionen seit gut 20 Jahren kaum verringert, wird hierdurch aber nicht adressiert.“

Multifunktionale Lösungen

Die Prämie kam 2015 ins Spiel, als der Bundesregierung klar wurde, dass ihr eigenes Ziel von „einer Million E-Autos im Jahr 2020 auf deutschen Straßen“ nicht erreichbar sein würde. Der damalige Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel setzte sich für sie ein, weil sie ihm als Sozialdemo-

Die E-Mobilität wird von der Politik gefördert.
Foto: FernUniversität



kraten nach Töllers Worten ideologisch nahe lag: „Sie ist für alle gleich, und der Staat tut etwas für seine Bürgerinnen und Bürger. Das ist gut zu vermitteln! Zudem kommen Käuferinnen und Käufer kleiner Autos bei einem Festbetrag in der Relation besser weg als bei einem Steuerbonus.“

Bereits 2009 hatte Gabriel als Bundesumweltminister ein Gutachten zur finanziellen Förderung der E-Mobilität in Auftrag gegeben. Interessanterweise drehte sich die E-Auto-Diskussion laut Töller damals weniger um die Umwelt als vielmehr um das Problem der deutschen Kfz-Hersteller: Sie setzten weiterhin auf Verbrennungsmotoren, während China, Kalifornien und Norwegen durch Kaufprämien oder Steuererleichterungen den Absatz von E-Autos förderten.

Im Laufe der Diskussion um die Prämie 2015 schloss sich der damalige Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU), eigentlich ein Prämien-Gegner, den bayerischen Prämien-Verfechtern Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) und Wirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) an. In ihrem Heimatland haben BMW und Audi ihren Sitz. Auch der damalige Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) gab seinen Widerstand nach Gesprächen mit BMW auf – nachdem die Automobilindustrie sich bereit erklärte, jeweils die Hälfte des Bonus als Preisnachlass zu zahlen.

„Diese Lösung war für alle irgendwie okay“, resümiert Annette Elisabeth Töller. „Politikerinnen und Politiker suchen Lösungen, die sich ‚gut verkaufen lassen‘.“ Besser als die Erläuterung komplexer Sachverhalte eigneten sich „einfache Botschaften wie ‚E-Mobilität ist gut für's Klima‘, selbst wenn sie nicht passen“.

Ihr Nutzen ist jedoch umstritten. Verschiedene Studien kommen zu widersprüchlichen Ergebnissen. Bollmann: „E-Mobilität ist dann umweltfreundlich, wenn der benötigte Strom zumindest zu einem Großteil aus erneuer-

baren Ressourcen gewonnen wird. Wenn die Hälfte des Stroms mithilfe von Braun- und Steinkohle sowie Erdgas erzeugt wird – wie es in Deutschland der Fall ist – und man dazu noch die Batterieherstellung miteinberechnet, dann fällt die Umweltbilanz von Elektrofahrzeugen weniger gut aus.“

Komplexe Probleme

Akteurinnen und Akteure, die etwas protegieren – in diesem Fall die E-Mobilität –, verbinden ihr Thema gerne mit aktuellen und medientauglichen Herausforderungen wie Klimawandel, Energiewende oder Luftqualität in Ballungsgebieten, so Töller.



Prof. Annette Elisabeth Töller
Foto: Hardy Welsch

2015 rückte die Innenstadtbelastung durch Stickoxide unvermittelt und mit Wucht ins Blickfeld von Öffentlichkeit und Politik, als im September des Jahres der Dieselskandal bekannt wurde. Zwar hatte die EU-Kommission bereits im Sommer 2015 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland wegen vielerorts überschrittener Stickoxid-Grenzwerte eingeleitet, „aufgekommen ist das Thema aber erst, als man mit den Herstellern ‚Schuldige‘ gefunden hatte“, so Annette Töller, „das war plötzlich ein Riesenthema und E-Fahrzeuge angeblich die Lösung“.

So entwickelte die damalige Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) – der es zuvor nicht gelungen

war, das Thema auf die Agenda zu setzen – nun einen Plan für die Luftqualität. Kernthemen waren E-Mobilität, Kaufprämie und E-Auto-Quote. Töller: „Sie nutzte diese Gelegenheit, um das Umweltministerium ins Gespräch zu bringen und das Thema zu besetzen.“

Nach Ansicht von Annette Töller ist die Prämie in ihrer jetzigen Form „klimapolitisch zwar nicht unsinnig, hilft aber nicht wirklich“. Eindeutig nützlich wäre E-Mobilität erst bei einem erheblich höheren Anteil erneuerbarer Energien am Energiemix.

Multiple Streams-Ansatz

Um zu ermitteln, wie politische Prozesse bei der „Förderung der Elektromobilität“ funktionieren, nutzten Töller und Bollmann den Multiple Streams-Ansatz des amerikanischen Politologen John Kingdon. Töller: „Für Kingdon sind politische Prozesse nicht rational im Sinn einer schrittweisen Problemlösung, sondern eine manchmal chaotische Kopplung von Problemen und Lösungen. Dabei spielen z.B. Zufälle, Eigendynamiken und die Einflüsse von mächtigen Akteurinnen und Akteuren eine wichtige Rolle. Man kann sagen: Oft suchen sich nicht die Probleme ihre Lösungen, sondern Lösungen suchen sich passende Probleme.“ Diese Sichtweise eignet sich gut, um den politischen Prozess zur Einführung der Prämie zu erklären. Denn dieser war weder ein schrittweiser, sachrationaler Problemlösungsprozess noch alleine ein Aggregationsprozess mächtiger Interessen.

In Kingdons Modell stellt sich der politische Prozess als das Nebeneinander von drei Strömen dar. Wenn die Ströme sich treffen, ergibt sich die Gelegenheit für eine Entscheidung. Da



Eine Analyse des politischen Prozesses zur Einführung der Prämie publizierten Bollmann und Töller in Heft 2 der Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht: www.fernuni-hagen.de/per66-06 (externer Link)

IT-Unterstützung für ältere Menschen

Bundesregierung fördert App „Mein Dorf 55 plus“

Die Nachbarn per App um Hilfe beim Einkaufen bitten und das Dorffest mit Hilfe des Tablets planen: Das Leben auf dem Land wird für ältere Menschen mit Hilfe der an der FernUniversität in Hagen mitentwickelten App „Mein Dorf 55 plus“ einfacher. Das hat sich bis nach Berlin rumgesprochen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium fördert die Weiterentwicklung der App mit 200.000 Euro.

Mit der Initiative „Land-Digital“ unterstützt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft Projekte wie „Mein Dorf 55 plus“, die dem Ehrenamt auf dem Land neue Möglichkeiten eröffnen. „Klar ist, dass die Digitalisierung freiwilliges Engagement nicht ersetzen soll. Aber sie kann es – das zeigt die App – sinnvoll begleiten und erleichtern“, sagt Ministerin Julia Klöckner (CDU). „Weite Wege werden überbrückt, Abstimmungen vereinfacht, Akteure miteinander vernetzt.“

Vernetzung und Fürsorge
Diesen Beitrag der Technologie hat das Lehrgebiet Kooperative Systeme der FernUniversität von Prof. Dr. Jörg



Ministerin Julia Klöckner (2.v.l.) übergibt den Förderbescheid an Projektleiter Dr. Dirk Veiel (Mitte). Foto: BMEL/Ute Grabowsky/photothek.net

M. Haake im Projekt „Mein Dorf 55 plus“ zwei Jahre lang in der Pilot-Region im Rhein-Lahn-Kreis erforscht. Dabei haben die Forschenden gemeinsam mit dem Softwarepartner Patongo, dem evangelischen Dekan

„Unser Projekt trägt dazu bei, dass Seniorinnen und Senioren gemeinsam erfüllte Lebenszeit gestalten.“

Dr. Dirk Veiel

am erfüllte Lebenszeit gestalten“, erklärt Informatiker und Projektleiter Dr. Dirk Veiel. „In den nächsten zwei Jahren entwickeln wir mit Hilfe der App das soziale und kulturelle Netzwerk für ältere Menschen und die Dorfgemeinschaft weiter.“ Dafür stellen die FernUniversität und die evangelische Kirche zusätzlich zu den Bundesmitteln weitere 100.000 Euro bereit.

Konzept für Bedienung, Schulung und Support
Aus „Mein Dorf 55 plus“ wird jetzt „Mein-Rhein-Lahn-Kreis 55 plus“: Neben der räumlichen Ausweitung auf alle rund 60 Dörfer im Kreisge-

biet werden die Inhalte vielfältiger, etwa durch die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro „Die Brücke“ des Rhein-Lahn-Kreises. Eine weitere Herausforderung betrifft rechtliche Fragen, zum Beispiel im Hinblick auf Datenschutz und Providerhaftung. Neben der eigentlichen App wird auch ein Konzept für Bedienung, Schul-

ung und Support erarbeitet. „Alle Aktivitäten sollen zu einer Verstärkung der App im Rhein-Lahn-Kreis führen. Nach und nach möchten wir es auch anderen Regionen in Deutschland ermöglichen, die App einzuführen“, sagt Dr. Dirk Veiel.

Bedürfnisse älterer Menschen im Mittelpunkt

Das Interesse ist schon jetzt groß. Das liegt nicht zuletzt daran, dass anders als bei sozialen Netzwerken wie Facebook im Projekt die Bedürfnisse der älteren Menschen im Mittelpunkt stehen. Und die sind völlig anders. Einfache Bedienbarkeit, große und übersichtliche Bedienelemente und eine genaue Kontrolle, mit wem Informationen geteilt werden, sind wichtige Kriterien. „Es geht darum, mit möglichst einfachen Mitteln auf einen engen Kreis von Vertrauten zurückzugreifen“, betont Dirk Veiel. Can



Land.Digital ist ein Modell- und Demonstrationsvorhaben des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung. Mit ihm fördert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft innovative Projekte: von der ärztlichen Versorgung über Mobilität bis hin zum sozialen Zusammenleben.

Mathematik und Politik

Wahlgerechtigkeit nicht in Sicht

Prof. Dr. Werner Kirsch war Mit-Organisator des Symposiums „Politische Entscheidungen mithilfe der Mathematik“ (s. Seite 4). In seinem Lehrgebiet Stochastik an der FernUniversität in Hagen forscht er an der Schnittstelle von Mathematik und Politik.

Herr Prof. Kirsch, wie sieht eine „bürgergerechte Verteilung von Macht in den Institutionen der Europäischen Union aus“?

Kirsch: Im Rat der EU, also im „Ministerrat“, haben die Mitgliedsländer unterschiedliche Stimmenanteile. Das liegt angesichts der unterschiedlichen Einwohnerzahlen nahe. Die Frage ist: Wie viel mehr Stimmengewicht sollte ein großer Staat haben? Proportional zur Bevölkerung? Dann hätte Deutschland – sehr grob gerechnet – neunmal so viele Stimmen wie Schweden. Das wäre aber falsch. Mathematisch gesehen wäre es sehr viel sinnvoller, wenn sich die Zahl der Stimmen mit der Wurzel der Bevölkerungszahl verändert, also hier mit dem Faktor 3. Das beruht auf Überlegungen des Briten Lionel Penrose und wurde von anderen Wissenschaftlern weiterentwickelt. Dieses

Thema gehört auch zu meinen Forschungsschwerpunkten. Ein konkretes Abstimmungsverfahren für den Ministerrat wurde von polnischen Kollegen auf unserer Tagung vorgestellt.

Die Bundesregierung vertritt eigentlich nur diejenigen Bürgerinnen und Bürger, die sie 2017 ge-



Prof. Werner Kirsch Foto: Veit Mette

wählt haben. Sie sollte daher nur einen Stimmenanteil im Rat bekommen, der der Differenz zwischen ihrer Wahl-Mehrheit und den Stimmen für die Opposition entspricht. Dieser Unterschied ist in Demokratien typischerweise klein. Wenn

man davon ausgeht, dass die Wählerinnen und Wähler im Wesentlichen unabhängig voneinander entscheiden, dann wächst die Größe der Mehrheit nicht mit der Größe der Bevölkerung, sondern mit deren Wurzel. Entsprechend sollte der Einfluss der Regierungen im Ministerrat angepasst werden. Diese „Quadratwurzelgesetz“ ist in der „EU-Verfassung“ – genauer: dem Vertrag von Lissabon – aber nicht implementiert. Im Vergleich zu diesem System bevorzugt das aktuelle Abstimmungsverfahren im Rat die ganz großen und die ganz kleinen Staaten.

Wie kann man das Wahlsystem so gestalten, dass der Bundestag nicht mehr aufgebläht wird als nötig? Häufig wird kritisiert, dass er seit der Wahl 2017 über seine 598 Sitze hinaus weitere 111 Überhang- und Ausgleichsmandate hat.

Kirsch: Das wird sich vermutlich noch verschärfen – der nächste dürfte noch ‚aufgeblähter‘ sein. Das Problem ist vor allem, dass wir zu viele Wahlkreise haben. Die Hälfte der Abgeordneten des Bundestages, also 299, wird direkt gewählt.

In unserem „Hybridmodell“ aus Verhältnis- und Direktwahl ist das der Grund für viele Überhang- und Ausgleichsmandate. Würde man die Zahl der Wahlkreise auf 200 verringern, aber insgesamt 600 Abgeordnete behalten, gäbe es kaum solche Mandate.

Dann könnten die Wählenden vor „Demokratischen Entscheidungen bei mehr als zwei Alternativen“ – ebenfalls ein Workshop-Thema – stehen.

Kirsch: Man kann mathematisch zeigen, dass es kein demokratisches Wahlverfahren bei drei oder mehr Wahlalternativen gibt, das einigen einleuchtenden, – scheinbar – einfachen Forderungen genügt. Das ist das Theorem von Kenneth Arrow, der dafür den Ökonomie-Nobelpreis erhalten hat. Welches Verfahren man auch immer ausdenkt, es führt notwendigerweise zu – undemokratischen – Paradoxien.

Solche Probleme sind am einfachsten an der einfachen Mehrheitswahl zu erklären. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen bekommt. Dieses Verfahren gilt bei Parlamentswahlen in den USA und im Vereinigten Königreich und zwischen 2007

und 2011 für Bürgermeisterwahlen in Nordrhein-Westfalen.

Nehmen wir an, es gibt drei Alternativen für die Bürgermeisterwahl: Frau A vertritt rechtsextreme Positionen, Frau B und Herr C sind gemäßigtere Kandidaten. Nehmen wir ferner an, A erhält 37 Prozent der Stimmen, B 34 Prozent und C 29. Nach der einfachen Mehrheitswahl würde Frau A Bürgermeisterin. Vermutlich wäre aber den Unterstützerinnen und Unterstützern von Herrn C die Frau B viel lieber als Bürgermeisterin. Frau A würde also einzeln gegen Frau B verlieren. Das Verfahren führt also zu einem von der Mehrheit abgelehnten Ergebnis.

Leider gibt es solche ungewollten Ergebnisse auch bei jedem anderen Wahlsystem, sobald es mehr als zwei Alternativen gibt. Man muss also nach den am wenigsten schlechten Verfahren suchen. Eine Möglichkeit könnte das „Approval Voting“, eine „Wahl durch Zustimmung“, sein: Die Wählerinnen und Wähler vergeben nicht nur eine Stimme, sondern kreuzen alle an, die sie sich als Parlamentsmitglied vorstellen können. Da

Lehrgebiet Persönlichkeitspsychologie

Die hellen und die dunklen Seiten des Menschen

Was entscheidet darüber, wie wir uns verhalten, was trennt Gut und Böse? „Das ist eine der Leitfragen, die wir uns im Lehrgebiet stellen“, sagt Prof. Dr. Andreas Mokros von der FernUniversität in Hagen. Mokros leitet das Lehrgebiet Persönlichkeitspsychologie, Diagnostik und Beratung. Präziser ausgedrückt: „Wir untersuchen, ob es Persönlichkeitseigenschaften gibt, die einen Einfluss darauf haben, dass jemand böse handelt.“

Mit seinem Team aus dem Lehrgebiet beschäftigt Mokros sich wissenschaftlich mit der sogenannten Dunklen Tetrade – vier Persönlichkeitseigenschaften, die als problematisch gelten: Psychopathie, Narzissmus, Machiavellismus und Charaktersadismus.

In Anlehnung daran bezeichnet das Team um Mokros ihre Abteilung augenzwinkernd als „Darth Lab“ (kurz für: Dark Tetrad Assessment & Research Team Hagen). In ihrer inhaltlichen Arbeit ergänzen sich die Wissenschaftlichen Mitarbeitenden Dr. Dahlnym L. Yoon, Julien Wessels und Jonas Krüppel. Das Team und dessen Arbeitsschwerpunkte stellte Mokros auch im Rahmen seiner Antrittsvorlesung vor.

Die Grundannahme im „Darth Lab“ lautet: Menschen mit besonders hohen Ausprägungen in den sogenannten „dunklen Persönlichkeitsmerkmalen“ verhalten sich eher rücksichtslos und begehen auch häufiger Straftaten. „Psychopathen etwa“, skizziert Mokros, „können die Emotionen anderer durchaus erkennen. Aber die Gefühle anderer spielen für ihre persönliche Handlungssteuerung keine nennenswerte Rolle. Sie sind daher überdurchschnittlich aggressiv und kriminell.“

Für ihre Untersuchungen nimmt die Forschungsgruppe vor allem männliche Straftäter aus dem Justiz- und Maßregelvollzug in den Fokus.



Das Team um Prof. Dr. Andreas Mokros (li.): Jonas Krüppel, Julien Wessels, Teamassistentin Alison Lunkeit, Sabrina Schneider als Lehrkraft für besondere Aufgaben und Dr. Dahlnym L. Yoon
Foto: FernUniversität

„Was haben die Personen gemeinsam, die trotz der dunklen Persönlichkeitseigenschaften keine Straftaten begehen?“

Dr. Dahlnym L. Yoon, Wissenschaftlerin

tik. „Mich interessiert der Zusammenhang zwischen Persönlichkeitseigenschaften und abweichendem Verhalten, darunter etwa antisoziales, unmoralisches oder kriminelles Verhalten.“

In der Wissenschaft hat sich die These etabliert, dass der für Gefühle und Moral zuständige Bereich des Gehirns gerade bei hoch-psychopathischen Straftätern auffällig zurückgebildet ist, was unter anderem für Empathiemangel und Antisozialität mit ursächlich sein könnte. „Das versuche ich messbar zu machen. Über Verfahren, die nicht auf Fragebögen basieren, sondern beispielsweise Reaktionszeiten von Probandinnen und Probanden erfassen.“

Außerdem befasst sich Krüppel mit extremistischem Denken und Risikofaktoren für Radikalisierung. „Dafür nutze ich die besonderen Möglich-

keiten der FernUni und erstelle unter anderem Online-Studien“, erklärt der Jungwissenschaftler.

Dies ermögliche anonyme Befragungen von Personen aus der Allgemeinbevölkerung. Um Inhaftierte im Justiz- oder Maßregelvollzug zu testen, seien aber Feldstudien nötig, die Jonas Krüppel ebenfalls durchführt. Sein Ziel ist es unter ande-

rem, indirekte Messverfahren für die Kriminalprognose von Straftätern zu entwickeln. Er möchte herausfinden, ob man aufgrund von bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen Rückschlüsse auf die Wahrscheinlichkeit künftiger Straftaten ziehen kann.

Kenntnisse und Fähigkeiten

Nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger hat Julien Wessels sein Studium der Psychologie an der Ruhr-Universität in Bochum im Herbst 2017 abgeschlossen. Im Oktober 2017 hat er am Lehrgebiet von Prof. Mokros angefangen. In der Lehre beschäftigt sich Julien Wessels primär mit Differentieller Psychologie. Dabei geht es darum, wie sich Menschen in ihren Kenntnissen und Fähigkeiten unterscheiden. In seiner Forschung befasst sich Wessels mit Störungen der sexuellen Präferenz. So untersucht er etwa die These, dass Menschen, die an einer Pädophilie leiden, emo-

tionale Botschaften in den Gesichtsausdrücken von Kindern anders verarbeiten als in den Gesichtsausdrücken von Erwachsenen.

„Wer zu Pädophilie neigt, verarbeitet kindliche Gesichtsstimuli vermutlich ganz anders“, beschreibt Wessels seine Vermutung. Dies könne ein wesentlicher Aspekt sein, um zu verstehen, warum die Betroffenen Straftaten an Kindern begangen haben. In einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit Kolleginnen und Kollegen der Universität Ulm zeigt Wessels Studienteilnehmenden daher Gesichter mit unterschiedlichen Gefühlsregungen, die die Probandinnen und Probanden korrekt benennen sollen.

Darüber hinaus untersucht Wessels auch andere Formen sexuell abweichenden Verhaltens, wie beispielsweise sexuellen Sadismus. Dazu plant er, Daten von Sexualstraftätern mit Probanden aus der sadomasochistischen Szene zu vergleichen. „Personen mit sadomasochistischen Vorlieben wissen um ihre Neigung-

gen, ihre ‘Andersartigkeit’, begehen aber in der Regel keine Sexualdelikte. Was unterscheidet also einvernehmliche von kriminellen Sadisten? Welche Eigenschaften ermöglichen es ihnen, ihre Neigungen sozialverträglich auszuleben?“

Die hellere Perspektive

Für die hellere Perspektive auf die Dunkle Tetrade sorgt Dr. Dahlnym L. Yoon: „Die meiste Forschung hat sich bisher mit den Faktoren beschäftigt, die jemanden dazu führen, straffällig zu werden. Ich versuche, die Frage positiv zu wenden: Welche Faktoren helfen dabei, jemanden davon abzuhalten, wieder straffällig zu werden?“ Die Wissenschaftlerin hat nach ihrem Psychologiestudium in Korea und Deutschland noch Kriminologie studiert.

Vor ihrem Wechsel an die FernUniversität war sie am Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf und am Institut für Forensische Psychiatrie der Charité – Universitätsmedizin Berlin tätig. Ihr Bereich ist daher die Diagnostik, konkret: Die Messung von Persönlichkeitseigenschaften und Merkmalen, die mit Gesetzesbreche zusammenhängen. Sie geht der Frage nach: „Was haben die Personen gemeinsam, die trotz der dunklen Persönlichkeitseigenschaften keine Straftaten begehen?“

Aus den Ergebnissen will sie Ansätze zur Prävention entwickeln. „Zudem ist es für die Straftäterprognose eine entscheidende Frage, ob eine Veränderung im Rahmen einer Behandlung tatsächlich auf eine persönliche Entwicklung oder nur auf die Messung zurückgeht.“ Darüber hinaus nimmt Yoon Straftäterinnen in den Blick, die wissenschaftlich unterrepräsentiert sind. aw



Etwa 0,5 Prozent der männlichen Bevölkerung gelten als hochgradig psychopathisch. Das sind bei rund 40 Millionen erwachsenen Männern in Deutschland etwa 195.000. Etwa ein Zehntel davon befindet sich in Haft. Der Rest läuft „unter dem Radar“. Belastbare Daten zur Häufigkeit des Phänomens bei Frauen liegen aus Deutschland nicht vor.

Fakultät für Mathematik und Informatik

Internationale Konferenz

Prof. Dr. Delio Mugnolo (Analysis) hat gemeinsam mit Prof. Marjeta Kramar Fijavž (Institut für Mathematik, Physik und Mechanik der Universität Ljubljana) eine Session über „Semigroups on networks and further ramified structures“ im Rahmen der internationalen Konferenz „Semigroups of Operators: Theory and Applications“ in Kazimierz Dolny (Polen) organisiert.

Besuch in China

Auf Einladung hielt Prof. Jürgen Jahns (Mikro- und Nanophotonik) an der Tsinghua-Universität in Peking eine einwöchige Vorlesung über „Mikrooptik“. Weiterhin besuchte er die Universität Peking und hielt dort einen Vortrag.

Promotionen

Immanuel Albrecht. Schriftliche Arbeit: „Contributions to the Problems of Recognizing and Coloring Gamoids.“ Erst-/Zweitgutachter/in: Prof. Dr. Winfried Hochstättler, Prof. Nancy Ann Neudauer.

Munir Salman. Schriftliche Arbeit: „Flexible Distributed R&D Data Management Supporting Social Network-Based Knowledge, Content,

and Software Asset Integration Management in Collaborative and Co-Creative R&D and Innovation.“ Erst-/Zweitgutachter/in: Prof. Dr.-Ing. Matthias L. Hemmje, Prof. Dr. Dominic Heutelbeck.

Oleh Sobeyko. Schriftliche Arbeit: „Integrated Process Planning and Scheduling in Flexible Job Shops.“ Erst-/Zweitgutachter/in: Prof. Dr. Lars

Mönch, Prof. Dr. Stéphane Dauzère-Pères.

Benjamin Wallenborn. Schriftliche Arbeit: „Entwicklung einer innovativen Autorenumgebung für die universitäre Fernlehre.“ Erst-/Zweitgutachter/in: Prof. Dr.-Ing. Matthias L. Hemmje, Prof. Dr.-Ing. Jörg M. Haake.

Internationale psychologische Studie

Die Wahrheit über Anschläge zurechtgebogen?

Die Motive für Anschläge sind vielfältig. Manche Menschen leiden an schweren seelischen Erkrankungen, die sich in Gewalttaten Bahn brechen. Ihre Attacken sind affektiv und keine gezielten Terrorakte. Andere indes sind religiös oder politisch motiviert und töten planvoll. Oft decken Ermittler erst nach Tagen auf, was die wahren Hintergründe eines Angriffs sind. Derweil haben sich in der Öffentlichkeit jedoch längst verschiedene Urteile über das vermeintliche Täterprofil herausgebildet. Wie subjektiv verzerrt diese Einschätzungen sind, zeigt eine internationale psychologische Studie, an der zwei Forschende der FernUniversität in Hagen beteiligt waren: Dr. Birte Siem ist in den Lehrgebieten Sozialpsychologie (Prof. Dr. Stefan Stürmer) und Community Psychology (Prof. Dr. Anette Rohmann) tätig; Dr. Agostino Mazziotta arbeitete noch als

Masi Noor führte den ersten Versuchslauf während des Brexit-Referendums 2016 durch. Ein Attentäter tötete im Juni 2016 die Labour-Abgeordnete und Brexit-Gegnerin Jo Cox. Neben dem Verdacht einer rein politischen Motivation gab es auch Indizien für psychische Probleme des Mörders. Nun sollten sich die befragten Personen direkt nach der Tat selbst einem politischen Spektrum zuordnen und eine Beurteilung der Situation vornehmen.

Das Ergebnis fiel eindeutig aus: Die meisten der den Brexit Befürwortenden distanzierten sich vom Attentäter, indem sie auf seine seelische Instabilität verwiesen. „Je nachdem, welches Motiv ich als Erklärung für eine Tat heranziehe, bestrafe ich nicht nur den Täter, sondern auch seine Eigengruppe, die sogenannte „In-Group“, erklärt Agostino Mazziotta. „Die Gruppe,



Birte Siem Foto: FernUniversität

letzte ein syrischer Asylbewerber 15 Menschen mit einer Bombe und kam dabei selbst ums Leben. Birte Siem und Agostino Mazziotta reagierten so schnell wie möglich. So wie ihr britischer Kollege mussten auch sie ihre Befragung abschließen, noch bevor sich die Nach-

gerinnen und Anhänger einer offenen Asylpolitik führten den Anschlag des jungen Moslems daher auf seelische Probleme zurück, um ihre „In-Group“ zu verteidigen. Die gegnerische „Out-Group“ sah in dem Angreifer hingegen sofort den islamischen Terroristen und somit ein Beispiel für die – ihrer Meinung nach – gescheiterte Asylpolitik der Bundesregierung. Siem: „Die Testpersonen versuchten eine Erklärung für die Gewalttat zu finden, die der eigenen Position dienlich ist.“

Ausgrenzung als Schutzreflex

Die dritte Erhebung, durchgeführt von Nour Kteily, verlief andersherum. „Wir wollten wissen, was passiert, wenn die Motive klar sind“, sagt Siem. Der Attentäter „Mister A“ war deshalb eine erfundene Figur. Die verschiedenen Testgruppen bekamen bereits im Vorfeld Hintergrundinfos dazu, ob Mr. A aus psychischer Unzurechnungsfähigkeit oder politisch motiviert handelte. „Wenn die Möglichkeit wegfällt, die eigene Gruppe dadurch zu schützen, dass man sagt, jemand ist psychisch krank, werden eben andere Gründe gesucht, die Person auszuschließen“, erklärt Mazziotta. So distanzierten amerikanische Patriotinnen und Patrioten einen geistig gesunden Terror-

risten unter anderem von ihrer „In-Group“, indem sie urteilten, er sei wahrscheinlich Moslem.

Psychologie kann weitere wertvolle Ergebnisse liefern

Aus der Studie ergeben sich Anknüpfungspunkte für weitere psycho-



Agostino Mazziotta Foto: Bernd Müller

logische Überlegungen. Laut Siem und Mazziotta stehe nun zum Beispiel die Frage im Raum, welche Implikationen für die Medienbranche aus der verzerrten Urteilsbildung der Öffentlichkeit erwachsen. Gerade in Zeiten von „Fake-News-Debatten“ und Populismus kann die Psychologie hier wertvolle Erkenntnisse liefern. br



Nach einem Anschlag kommt die Frage auf, welche Motivation hinter der Gewalttat steckt. In der Öffentlichkeit bilden sich schnell Urteile darüber, auch wenn die Informationslage noch unklar ist. Foto: wragg/E+/Getty Images

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet Community Psychology an der Studie mit.

Zeitgleich zum Hagener Team trieben Assistant Professor Masi Noor (Keele University, England) und Assistant Professor Nour Kteily (Northwestern University, USA) das Projekt voran. Neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn war den Forschenden auch die Signalwirkung der Studie wichtig. „Wir wollten anhand politischer Ereignisse zeigen, wie relevant psychologische Forschung für das Verständnis von gesellschaftlichen Zusammenhängen ist“, sagt Dr. Mazziotta.

der wir uns zugehörig fühlen, ist Teil unserer Identität. Deswegen tendieren wir dazu, sie zu schützen.“

Dass dagegen die mit dem Täter assoziierten Brexiteers nicht an einen politisch motivierten Mord glaubten, passte demnach ins vermutete Muster. „Diejenigen, die für den Brexit waren, hätten ja sonst zugegeben, dass jemand aus ihren Reihen radikal ist“, so Dr. Siem.

Krankheit oder Kalkül?

Die deutschen Forschenden übertrugen die Fragestellung kurze Zeit später auf den Anschlag im bayrischen Ansbach. Im Juli 2016 ver-

richtenlage klären würde. Objektive Informationen zum Motiv des Täters hätten das Ergebnis verfälscht. „Wir haben den Fragebogen in einer Nachtaktion programmiert und verteilt“, erinnert sich Siem. „Es war uns ein Anliegen, nicht langsam und verzögert auf solche Ereignisse zu reagieren, sondern ‚ad hoc‘ die echten Reaktionen zu erfassen.“

Die Ergebnisse fügten sich abermals in die Argumentationslinie des Forschungsteams: Analog zur Rechtsprechung straft die Öffentlichkeit Gewaltakte weniger ab, wenn sie nicht auf Kalkül, sondern Krankheit zurückgehen. Die meisten Anhän-

Zur Studie
Die Studie wurde in der Zeitschrift „Social Psychological and Personality Science“ veröffentlicht: Noor, M., Kteily, N., Siem, B., Mazziotta, A. (2018). „Terrorist“ or „mentally ill“: Motivated biases rooted in partisanship shape attributions about violent actors. Social Psychological and Personality Science. Advance online publication. DOI: 10.1177/1948550618764808

Impressum

FernUni Perspektive
Zeitung für Angehörige, Freundinnen und Freunde der FernUniversität
Auflage 78.000
ISSN 1610-5494

Herausgeber
Die Rektorin der FernUniversität in Hagen, Prof. Dr. Ada Pellert, und die Gesellschaft der Freunde der FernUniversität e. V.

Redaktion
Stabsstelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Susanne Bossemeyer (bos) (verantwortlich)
Gerd Dapprich (Da)
Benedikt Reuse (br)
Anja Wetter (aw)
Carolin Annemüller (can)
Stephan Düppe (SD)
Carina Grewe (CG)

Universitätsstr. 47, 58097 Hagen
Tel. 02331 987-2422, -2413
Fax 02331 987-2763
E-Mail: presse@fernuni-hagen.de
http://www.fernuni-hagen.de

Fotos
Gerd Dapprich, Carolin Annemüller, Anja Wetter, Benedikt Reuse, Carina Grewe, Patric Albrecht, Jessica Kohnen, Bernd Müller, Paolo Vodret, Hardy Welsch, Andreas Michel/EyeEm/Getty Images, Enervie Südwestfalen Energie und Wasser AG, BMEL/Ute Grabowsky/photothek.net, wragg/E+/Getty Images, Bundesregierung, Steffen Kugler, ARD/Reiner Bajo, Charlotte Drath, Oskar-Eyb, Maren Richter, Klaus Fricke, Andreas Petrusch, Tom Kohler, Dong Wenjie-Moment/Getty Images, Andreas Kaspers.

Layout und Gestaltung
Dezernat 5.2
Gabriele Gruchot

FernUni Perspektive erscheint viermal jährlich.

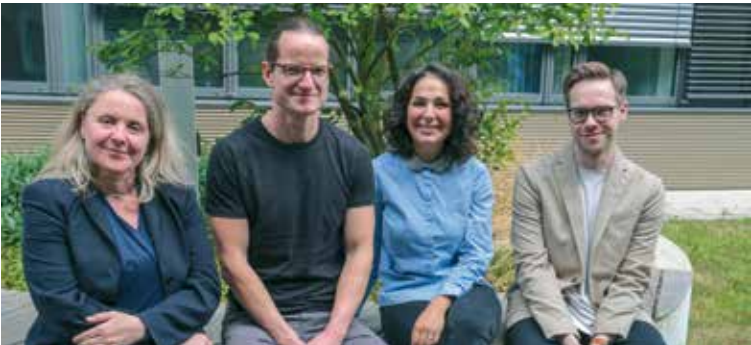
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 1. Februar 2019.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften

Hochschule und Diversität: Nachwuchsforschergruppe gestartet

Das Verhältnis von „Hochschule und Diversität“ ist von zentraler Bedeutung für die FernUniversität. Prof. Dr. Katharina Walgenbach ist eine ihrer Professorinnen und Professoren, die sich damit wissenschaftlich befassen. In ihrem Lehrgebiet „Bildung und Differenz“ geht es unter anderem darum, wie der Trend



Prof. Katharina Walgenbach mit der Nachwuchsforschergruppe Sebastian Schneider, Karima Popal-Akhzarati und Christoph Baumann (v.li.) Foto: FernUniversität

zum Lebenslangen Lernen in Gegenwart und Zukunft die Diversität beeinflusst. Bei der Hans-Böckler-Stiftung – das Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes – konnte sie dreijährige Stipendien für eine dreiköpfige Nachwuchsforschergruppe einwerben. Christoph Baumann, Karima Popal-Akhzarati und Sebastian Schneider untersuchen in ihren Dissertationsprojekten Themen zum Verhältnis von „Hochschule und Diversität“. Dabei setzen sie sich auch kritisch mit Ungleichheit und Diskriminierung auseinander. Sie mussten – ebenso wie Prof. Katharina Walgenbach im Antragsverfahren – ein aufwändiges Auswahlverfahren durchlaufen, bevor sie starten konnten. www.fernuni-hagen.de/per66-13a

Da

Politisches Faktenwissen

Dr. Markus Tausendpfund, Leiter der Arbeitsstelle Quantitative Methoden, verantwortete gemeinsam mit Bettina Westle (Universität Marburg) beim 27. Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) das Panel „Politisches Faktenwissen in ‚postfaktischen‘ Zeiten“. Es beschäftigte sich mit den Konsequenzen politischen Wissens vor dem Hintergrund zunehmender Verbreitung von Fake News. Im Panel „Rekrutierung und Karriereverläufe zwischen Kommunen, Land und Bund“ präsentierte er das Paper „Zufriedenheit mit der Demokratie aus Sicht von Bürgern und Kommunalpolitikern“. Bei der Konferenz an der Goethe-Universität Frankfurt a.M. ging es um „Grenzen der Demokratie / Frontiers of Democracy“.

Städtepartnerschaften

Städtepartnerschaften gelten als „größte Friedensbewegung der Welt“, sie leisten „einen wichtigen Beitrag zur europäischen Verständigung und Einigung“. Ihre angenommenen positiven Effekte werden allerdings nur selten empirisch untersucht. Diese Forschungslücke schließt der Beitrag „Town twinning and political support“ von Lisa Schäfer und Markus Tausendpfund (2018, in: Local Government Studies 44 [4]: S. 552-576).

www.fernuni-hagen.de/per66-13b (externer Link)

Internationaler Kant-Kongress

Dr. Fernando Moledo, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lehrgebiet Philosophie II, hat einen Vortrag „Probleme einer kritischen Grundlegung der Metaphysik der Natur und der Metaphysik der Sitten“ auf dem 4. internationalen Kant-Kongress der Kant-Gesellschaft für spanischsprachige Kant-Forschung in Valencia (Spanien) gehalten.

Kategorien der Sozialphilosophie

Kürzlich ist das vierte Kapitel von „Kategorien der Sozialphilosophie, Bd. II“ im Internet erschienen. Darauf weist Prof. (em.) Dr. Kurt Röttgers (Institut für Philosophie) hin.

www.fernuni-hagen.de/per66-13c und www.fernuni-hagen.de/per66-13d

Prof. Julia Schütz kooperiert mit Bertelsmann-Stiftung

Prof. Dr. Julia Schütz (Empirische Bildungsforschung) arbeitet jetzt für das „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“, in dessen Fokus frühkindliche Bildungssysteme stehen. Seine Datengrundlage basiert primär auf vertiefenden Auswertungen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik. Darüber hinaus werden weitere empirische Daten erhoben, zum Beispiel durch Befragungen in den zuständigen Landesministerien. Um den Status quo und die Entwicklungstrends der Frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung kontinuierlich zu beobachten und gleichzeitig dessen Weiterentwicklung voranzutreiben, sind entsprechende (bundesländerbezogene) Indikatoren notwendig. Diese bilden die gegenwärtigen Entwicklungen in den KiTa-Systemen ab. So kann das bereits seit 2008 bestehende Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme allen beteiligten Akteursgruppen steuerungsrelevante Informationen liefern. Zu diesen gehören der alle zwei Jahre erscheinende „Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme“ sowie das jährlich aktualisierte Onlineportal „Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme“. Diese Daten und Impulse sind für eine qualitätsorientierte Ausgestaltung der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung relevant und richtungsweisend.

Ein Ziel der Kooperation zwischen der Bertelsmann-Stiftung und dem Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung besteht darin, bereits bestehende Indikatoren auch in Hinblick auf zukünftige fachwissenschaftliche und -politische Ent-

wicklungen diskursiv weiterzuverfolgen und gleichzeitig zur Weiterentwicklung des Monitorings beizutragen. www.fernuni-hagen.de/per66-13e

Bundeskongress für Soziale Arbeit

Prof. Dr. Julia Schütz und Nora Berner (Empirische Bildungsforschung) haben als Referentinnen am Bundeskongress für Soziale Arbeit in Bielefeld teilgenommen. Der Workshop „Selbstverständnis, Fachlichkeit und Kooperationen professioneller Akteur*innen in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen“ widmete sich den Themen Selbstverständnis, Fachlichkeit und Kooperationen von Professionellen im Feld der Sozialen Arbeit aus verschiedenen Richtungen. Er nahm die einzelnen Themenschwerpunkte am Beispiel unterschiedlicher sozialpädagogischer Professionskontexte und vor dem Hintergrund empirischer Ergebnisse aus eigenen Projekten in den Blick. Der Beitrag von Julia Schütz widmete sich der Frage des Selbstverständnisses von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen am Beispiel von Geschlecht. Nora Berner stellte ihr Dissertationsprojekt „Demenz als biographische Bildungserfahrung“ vor.

Poster-Slam bei Sektionstagung Erwachsenenbildung

Ein Poster zu ihrem Dissertationsprojekt hat Nora Berner auf der Sektionstagung Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz präsentiert. Das Thema lautete: „Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung“.

Edit-Stein-Tagungsband

Knaup, Marcus, / Seubert, Harald (Hrsg.): Grundbegriffe und -phänomene Edith Steins, Freiburg 2018.

Die Beiträge dieses Bandes, die auf eine Tagung anlässlich der Präsentation des Edith Stein-Lexikons an der FernUniversität in Hagen im November 2017 zurückgehen, machen das systematische und ideengeschichtliche Profil in Steins Denken transparent. Die versammelten namhaften Stein-Forscherinnen und -Forscher aus verschiedenen europäischen Ländern zeigen die immer wieder überraschende Aktualität von Steins phänomenologischem Ansatz, der bis in Grundfragen der Anthropologie und Bioethik auch heute fruchtbar gemacht werden kann.

Vorträge in Erlangen und Waldhof

Dr. Marcus Knaup (Philosophie II, Prof. Dr. Thomas S. Hoffmann) hat im Rahmen der Tagung „Die historische Entwicklung des Verhältnisses von Philosophie und Psychologie“ an der Universität Erlangen zum Thema „Das Verhältnis von Leib und Seele als Problem für Philosophie und Psychologie“ vorgetragen. In Waldhof (bei Freiburg i. Br.) sprach er im Rahmen des Symposiums „Neues Denken: Künstliche Intelligenz“ zum Thema „Von Chimären und Cyborgs. Der Mensch im Zeitalter der Biotechnologie“.

Kongress in Peking

Beim XXIV. „World Congress of Philosophy“ in Peking war Dr. Knaup mit zwei Beiträgen vertreten. In der Section „Bioethics“ trug er zum Thema „The Concept of Life in Current Bioethical Discussions“ vor, in der Sektion „Phenomenology“ zum Thema „On the Relevance of Empathy: The Relevance of Edith Stein’s Phenomenology of the Living Body“.

Stimmen der Nachkriegsjugend

Behutsam nimmt Dr. Beate Müller ein Blatt aus einem der Hängeordner. Die Seite ist vergilbt, etwas brüchig und in einer engen, ordentlichen Handschrift beschrieben. Es handelt sich dabei um einen von rund 76.000 Schulaufsätzen, die in den 1950er Jahren in Westdeutschland auf Initiative des Erziehungswissenschaftlers Wilhelm Roeßler verfasst wurden. Die gesammelten Schriftstücke sind seit Ende der 1980er Jahre an der FernUniversität in Hagen archiviert. Dr. Müller ist seit 1997 Dozentin an der englischen Newcastle University. Geboren wurde sie in Hagen. Ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) ermöglichte es der Germanistin, das Roeßler-Archiv zu sichten. Der historische Korpus wird als Teil des Archivs „Deutsches Gedächtnis“ am Institut für Geschichte und Biographie gepflegt.



Beate Müller sichtet in Hagen das Roeßler-Archiv.

Foto: FernUniversität

Beate Müllers Ziel ist es, eine Edition von ausgewählten Schulaufsätzen mit Bezug zum Zweiten Weltkrieg zu erstellen. Diese Grundlagenarbeit passt zum sozial- und kulturgeschichtlichen Ansatz des Hagener Instituts, an dem unter anderem mit der Methode der Oral History geforscht wird. „Im Laufe des Projektes möchte ich auch eine Unterrichtseinheit zum Roeßler-Archiv mitgestalten“, so Müller. „So sollen auch die FernUni-Studierenden profitieren und vielleicht In-

teresse für eigene Arbeiten zum Thema entwickeln.“ Die Inhalte sollen im Rahmen des geplanten Online-Kurses „Digital Humanities und biografische Forschung“ an der FernUniversität angeboten werden. www.fernuni-hagen.de/per66-13f br

Tagungsband: In memoriam Josef Simon

Im Auftrag der Universität Bonn hat Prof. Dr. Thomas S. Hoffmann (Philosophie II) im Jahre 2017 eine Tagung zur Würdigung des Bonner Philosophen Josef Simon (1930-2016) organisiert. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die internationale Wirkung des Denkers, dessen Arbeiten in zahlreiche Sprachen übersetzt worden sind. Im Bouvier Verlag Bonn ist nunmehr der von Thomas S. Hoffmann zusammengestellte Tagungsband erschienen, der sieben Beiträge zu Josef Simon sowie ein Schriftenverzeichnis enthält.

In memoriam Josef Simon (= ALMA MATER – Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn, Bd. 110). Im Auftrage des Rektors herausgegeben vom Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Bonn 2018, 175 S., ISBN: 978-3-416-04041-9.

Diskurstheorie und Gesellschaft

Dr. Franka Schäfer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrgebiet Soziologie I, hat eine Einführung in Theorie, Geschichte und Methode der Diskurstheorie publiziert. Das Lehrbuch bietet eine systematische Einstiegshilfe in die soziologische Beschäftigung mit Gesellschaft in diskursanalytischer Perspektive und führt gut verständlich in die für die Soziologie relevanten Felder der Diskurstheorie ein.

Schäfer, Franka: Diskurstheorie und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS.

Perspektiven des Lehrens und Lernens

In einem Beitrag im Journal of New Approaches in Educational Research (NAER) verknüpft Prof. Dr. Eva Cendon (Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktik) ausgehend von Ergebnissen zweier explorativer qualitativer Studien die Perspektiven von Studierenden und erfahrenen Hochschullehrenden auf Lehren und Lernen in digital gestützten Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung.

www.fernuni-hagen.de/per66-13g (externer Link)

Promotionen

Prof. Dr. Ruth Stock-Homburg. Schriftliche Arbeit: „Negative interaction spirals during service encounters: Insights from human-human and human-robot interactions.“ Erst-/Zweitgutachter/in: Prof. Dr. Bernd Marcus, Prof. Dr. Robert Gaschler.

Prof. Dr. Antonio Vera Valdevia. Schriftliche Arbeit: „Von der ‚Polizei der Demokratie‘ zum ‚Glied und Werkzeug der nationalsozialistischen Gemeinschaft‘ – Eine kulturgeschichtliche Analyse der Polizei als Instrument staatlicher Herrschaft im Deutschland der Zwischenkriegszeit (1918 - 1939).“ Erst-/Zweitgutachter/in: Prof. Dr. Wolfgang Kruse, Prof. Dr. Alexandra Przyrembel.

Doppelabschlussprogramm

Top qualifiziert für internationalen Arbeitsmarkt

In einer Wirtschaftswelt, die sich zusehends vernetzt und internationalisiert, sind Sprachkenntnisse ein entscheidender Faktor. Zoltán Csengő aus Pécs muss sich darum keine Sorgen machen: Der 22-jährige Student spricht außer Ungarisch auch Deutsch, Englisch und Niederländisch. Die fachliche Kompetenz für das Geschäftsleben gewinnt er aus dem gemeinsamen Doppelabschlussprogramm der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der FernUniversität in Hagen und der Universität Pécs. Im Sommer 2017 stellte er seine Fähigkeiten während eines Praktikums bei der Essener Unternehmensgruppe FAKT AG unter Beweis.

Ein Jahr später tat es ihm seine Kommilitonin Zsófia Tóth (23) gleich: Die ehrgeizige Ungarin entschied sich ebenfalls für das Doppelabschlussprogramm und absolvierte ein Praktikum bei dem Unternehmen.

Zsófia Tóth ist mit ihrem Praktikum und der zweifachen Studienwahl sehr zufrieden: „Weil ich schon vor dem Studium Deutsch gesprochen habe, wollte ich den Doppelabschluss auf jeden Fall machen! Im Lebenslauf sieht ein deutscher Bachelor natürlich sehr gut aus.“ Ihre Aufgabe im Praktikum bestand darin, Standorte für spezielle Gewächshäuser in Ungarn zu finden.

Auch aus Sicht von Zoltán Csengő ist das zusätzliche Fernstudium genau das Richtige, um sich für den internationalen Arbeitsmarkt fit zu machen – nicht zuletzt, was die Sprachkompetenz angeht: „Durch das Doppelabschlussprogramm kann ich meine Deutschkenntnisse auf einem guten Niveau halten und mich auch fachsprachlich weiterentwickeln.“ Für den polyglotten Studenten aus Pécs hat die FAKT AG auch nach seiner Praktikumszeit Verwendung. Sie kommt weiterhin auf ihn als Experten für



Zsófia Tóth und Zoltán Csengő (2. u. 3. v.li.) trafen sich mit Prof. Volker Arnold (re.) und Dietmar Lutzny, denen der Austausch zwischen Ungarn und Deutschland am Herzen liegt. Foto: FernUniversität

den Auslandshandel mit Agrarprodukten zurück.

Studierende der Wirtschaftswissenschaft an ungarischen Hochschulen in Pécs, Szeged und Buda-

pest sowie einer russischen in St. Petersburg können sich parallel zu ihrem Präsenzstudium auch an der FernUniversität einschreiben. Mehr als 150 nahmen schon an den Programmen teil, über 40 absolvierten

einmonatige Praktika in deutschen Unternehmen, für die sich die Gesellschaft der Freunde der FernUniversität e.V. engagiert.
br [Link zum Artikel: www.fernuni-hagen.de/per66-14a](http://www.fernuni-hagen.de/per66-14a)

EDELNet-Konferenz

Neue Anforderungen an Ausbildung

„Improving Quality in Legal Studies. Perspectives on Diversity, Internationalization and Digitization“ lautete der Titel einer internationalen Fachtagung des EDELNet-Projektes der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der FernUniversität in Hagen. Mit der Tagung lieferte das EDELNet-Projekt einen wichtigen Beitrag zum Hagener Forschungsschwerpunkt „Digitalisierung, Diversität und Lebenslanges Lernen. Konsequenzen für die Hochschulbildung“. Prof. Kubis stellte auch die Ergebnisse des Diversitätsaudits der FernUniversität vor.

Rund 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sieben Ländern debattierten im Bonner Regionalzentrum der FernUniversität über aktuelle Fragen der Digitalisierung, Internationalisierung und Diversität in juristischen Studiengängen. Hierbei entwickelte sich zwischen den Teilnehmenden schnell ein Konsens: Gerade die juristischen Fakultäten tun sich mindestens europaweit mit Veränderungen schwer.

Nationales Denken

Trotz der Veränderungen, denen sich die west- und mitteleuropäischen Gesellschaften derzeit stellen müssen, ist das juristische Bewusstsein und damit einhergehend die Juristenausbildung noch sehr im nationalen Denken verhaftet.

Hierdurch stellt sich die Frage, ob angehende Juristinnen und Juris-

ten aufgrund der tradierten Ausbildungswege und Lehr- bzw. Lernformen in der Lage sind, den Herausforderungen in den Bereichen Wirtschaft und Justiz, aber auch Sicherheit, Gesundheit oder Umwelt sowie Nachhaltigkeit mit dem entsprechenden Wissen und Fertigkeiten zu begegnen.

Rolle des internationalen Rechts

Zu diesen und anderen Fragen diskutierten die Teilnehmenden, welche Rolle das internationale Recht künftig in der Ausbildung spielen soll, welche technischen und sozialen Skills künftig in die Curricula

aufgenommen werden sollten und ob die Digitalisierung einen Beitrag zur diversitätssensiblen Juristenausbildung leisten kann.

Organisiert wurde die Tagung – die zugleich ein Multiplier-Event der strategischen ERASMUS+-Partnerschaft des EDELNet-Konsortiums darstellte – mit großer Unterstützung des Regionalzentrums Bonn von der FernUniversität, der OU NL sowie der spanischen Fernuniversität UNED. Kooperationspartner war das Kompetenzzentrum für juristisches Lernen und Lehren der Universität zu Köln.
Nils Szuka, Rechtswissenschaftliche Fakultät



Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sieben Ländern debattierten im Bonner Regionalzentrum über aktuelle Fragen der Digitalisierung, Internationalisierung und Diversität in juristischen Studiengängen. Foto: FernUniversität

Wirtschaftsprüfung

Neue „Albert“-Folgen

Mit drei neuen Folgen setzt der Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Wirtschaftsprüfung an der FernUniversität in Hagen sein erstes, höchst erfolgreiches Kurzvideo fort. In den didaktischen Lehrvideos geht es um „Rückstellungen versus Rücklagen“, „Factoring“ und „Die Unabhängigkeit des Wirtschaftsprüfers“. Die Sachverhalte macht „Albert“, virtueller Mitarbeiter von Prof. Dr. Gerit Brösel, Studierenden und Fachleuten deutlich, ebenso aber auch Studieninteressierten sowie Bürgerinnen und Bürgern.

Die Unterschiede zwischen Rückstellungen und Rücklagen erklärt „Frau Schnabel“, ebenfalls eine Trickfilmfigur, „Albert“ mit anschaulichen Beispielen in dem Lehrvideo zum Modul „Jahresabschluss nach HGB und IFRS“ www.fernuni-hagen.de/per66-14b (externer Link). Die erste Idee zu diesem Video wurde von einer Seminarteilnehmerin im Rahmen des Seminars „Wirtschaftsprüfung 4.0“ entwickelt.

Ebenfalls auf der Idee einer Seminarteilnehmerin beruht das Lehrvideo „Factoring“. Hier bringt „Albert“ sein Wissen in „Frau Schnabels“ Unternehmen ein und erläutert die Vor- und Nachteile eines „Forderungsverkaufs“ www.fernuni-hagen.de/per66-14c (externer Link)

Warum Wirtschaftsprüferinnen und Wirtschaftsprüfer unabhängig sein müssen, zeigt eine weitere Folge www.fernuni-hagen.de/per66-14d (externer Link). Der Film zeigt auch, welche rechtlichen Vorschriften eine Abhängigkeit verhindern sollen.

Die kurzen Youtube-Filme, die in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Medien und IT der FernUniversität entstehen, verbinden Studienbrief und Internet. Sie sollen Studierende für Themenschwerpunkte sensibilisieren sowie grundlegende Inhalte und Aspekte auf eine neue, unterhaltsame und leicht verständliche Art und Weise präsentieren.

Daher eignet sich die Filmreihe auch bestens zur Ansprache von Berufstätigen im Bereich der Wirtschaftsprüfung sowie für die Vermittlung von Informationen zur der Betriebswirtschaftslehre und zur Wirtschaftsprüfung in der breiten Öffentlichkeit.
Da

Lehrpreis

Pflicht und Kür: Preise für gute Lehre im Bachelor und Master

Zum zweiten Mal hat die FernUniversität einen Preis für vorbildliche Lehre vergeben. Er wurde beim Dies Academicus im November überreicht. Genau genommen hat sie zwei Preise vergeben: jeweils für ein Bachelor- und ein Mastermodul. Es ist ein durch und durch studentischer Preis: Das Vorschlagsrecht für die zu prämierenden Lehrkonzepte lag bei den Studierenden der FernUniversität in Hagen. Unterstützt hat den Preis die Freundesgesellschaft.

Die Wahl fiel auf das Rechtswissenschaftliche Propädeutikum, das auch eine Einführung in die Wirtschaftswissenschaft beinhaltet und ein Pflichtmodul im Bachelor of Laws ist. Modulverantwortliche sind Prof. Dr. Katharina Gräfin von Schlieffen und Prof. Dr. Thomas Hering. Prof. Dr. Gerrit Brösel wurde für das Modul Wirtschaftsprüfung ausgezeichnet. Es wird in den Studiengängen Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaftsinformatik, Volkswirtschaft und Master of Laws eingesetzt.

Vorbildliche Betreuung

In der Begründung zum Propädeutikum, das als erstes Pflichtmodul juristische Arbeitstechniken wie Gut-

achtenstil und Grundlagen der Fallbearbeitung vermittelt sowie in die Betriebswirtschaftslehre einführt, geben die Studierenden an: Das Modul nimmt eine Schlüsselstellung ein, „nicht zuletzt für das Erleben, auf die Ferne zu studieren und dabei nutzbringend sich der (digitalen) Lerninfrastruktur zu bedienen“. Vor allem gelobt wird die „vorbildliche Betreuung“ durch zwei Mitarbeiter des Lehrgebiets von Schlieffen.

Im Modul Wirtschaftsprüfung, so das studentische Urteil, werde der Fachwortschatz gut erklärt, angeführte „Beispiele oder Geschichten aus der Praxis ergänzen den Theorieteil nützlich und bieten eine spannende Abwechslung“. Möglichkeiten zur Forschung und weiterführende Literatur würden stets ausführlich behandelt, sodass Ideen für weitere Arbeiten in diesem Fachgebiet entstehen.

Als Prorektor für Studium und Diversität der FernUniversität übergab Prof. Dr. Sebastian Kubis die Preise und fügte aus seiner Sicht als Wissenschaftler an: „Der Lehrpreis erinnert uns auch daran, dass unsere akademische Freiheit ganz we-



Prorektor Prof. Sebastian Kubis (2. Reihe re.) freut sich mit den drei Modulverantwortlichen Prof. Katharina Gräfin von Schlieffen, Prof. Thomas Hering (2.v.li.) und Prof. Gerrit Brösel (re.) sowie deren Mitarbeiter über die Lehrpreise. Foto: FernUniversität

sentlich Anspruch und Herausforderung ist. Wir sind aufgerufen, als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer wieder neue Wege auszuloten.“

„Lieblingsprojekt“ Propädeutikum

Alle drei Lehrverantwortlichen freuen sich über die Auszeichnung, die nicht nur ihnen gebührt. An beiden Modulen sind auch Lehrstuhl-Mitarbeiter als wissenschaftliche Co-Autoren oder Betreuer beteiligt: Alexander Adler, Christoph Pinsdorf und Dr. Christian Toll für das rechtswissenschaftliche Propädeutikum. Im Modul

Wirtschaftsprüfung arbeitet Thomas Scheren mit.

„Das Propädeutikum war schon immer eines meiner Lieblingsprojekte“, sagt die Juristin Katharina Gräfin von Schlieffen. „Die Studierenden sollen von uns einen erstklassigen Werkzeugkasten bekommen. In kleinen Schritten, mit vielen Beispielen und noch mehr Übungen.“

Ganz besonders hebt sie die Modulbetreuer hervor: „Sie haben sich im virtuellen Hörsaal einen Namen gemacht, hunderte von Hörern aktiviert und die Studierenden bei ihren

Nachfragen und Problemen überobligationsmäßig unterstützt.“

Der Wirtschaftswissenschaftler Hering räumt ein: „Die Hauptmeriten gehen fraglos an den rechtswissenschaftlichen Teil, von dort wird die Betreuung des Moduls geleistet.“ Dennoch findet er es erfreulich, ausgezeichnet zu werden für die Einführung in die BWL. „Für das Propädeutikum ist der Kurs zwar gekürzt, aber auf demselben Anspruchsniveau wie in BWL als Hauptfach.“

Wirtschaftsprüfer Albert

Seine Rechnung ist aufgegangen: Gerrit Brösel kombiniert für sein Modul den klassischen Lehrbrief mit Lehrvideos rund um seine Comicfigur Albert (s. auch S. 14) und (fußballerischen) Podcasts. „So konnten wir den Studierenden ein verständliches Gesamtpaket anbieten, das einerseits den hohen Anforderungen universitärer Lehre genügt und andererseits die Heterogenität der Zielgruppe berücksichtigt“, bedankt sich Brösel bei allen, die an seinem Konzept mitwirken – auch bei den Studierenden, die „uns auf Fehler hinweisen und motivieren, die Qualität der Lehre permanent zu verbessern.“ aw

Rechtswissenschaft

Minister kam zur Feierstunde

Im Rahmen einer akademischen Feierstunde der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der FernUniversität in Hagen wurden Honorarprofessuren an Dr. Paul Melot de Beauregard und Dr. Ulrich Repkewitz verliehen. Beide sind der Fakultät seit vielen Jahren durch ihre Lehrtätigkeit eng verbunden. PD. Dr. Bernhard Kreße, der sich in Hagen bei Prof. Dr. Ulrich Wackerbarth habilitierte, wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Geehrt wurden die drei Rechtswissenschaftler nicht nur von der Laudato-



Über die Ehrungen freuten sich (v.l.) Prof. Ulrich Wackerbarth, Prof. Bernhard Kreße, Prof. Paul Melot de Beauregard, NRW-Justizminister Peter Biesenbach, Dekanin Prof. Barbara Völmann-Stickelbrock, Prof. Ulrich Repkewitz, Prof. Kerstin Tillmanns und Prof. Andreas Haratsch. Foto: FernUniversität

rin Prof. Dr. Kerstin Tillmanns und den Laudatoren Prof. Dr. Andreas Haratsch und Prof. Dr. Ulrich Wackerbarth, sondern auch durch den Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Peter Biesenbach, der für ein Grußwort nach Hagen gekommen war.

Vorträge und Grußworte im Videoportal

Die wissenschaftlichen Vorträge der Geehrten, die sowohl das Raumordnungsrecht als auch aktuelle Fra-

gestellungen des Datenschutzrechts thematisierten, sowie die Laudationen und die Grußworte des Justizministers NRW und der Dekanin, Prof. Dr. Barbara Völmann-Stickelbrock, sind über das Videoportal der FernUniversität abrufbar.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der Jazz-Band „Milestones“.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

www.fernuni-hagen.de/per66-15

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Tolstoi-Konferenz in Russland

Dirk Falkner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Lehrstuhl für Strafrecht und Strafrechtsgeschichte und Rechtsphilosophie (Prof. Dr. Stephan Stübinger), hat an der 36. Internationalen wissenschaftlichen Tolstoi-Konferenz in Tula teilgenommen. Dieses Symposium wird von der Philosophischen Fakultät der Staatlichen Universität Moskau und vom Philosophie-Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften mitorganisiert. Das Vortragsthema von Dirk Falkner lautete: „Leo Tolstois Anarchismus – Fakt oder Mythos?“

Professorinnen in der Rechtswissenschaft

Ulrike Schultz / Anja Böning / Ilka Pappmeier / Silke Schröder. De jure und de facto: Professorinnen in der Rechtswissenschaft. Geschlecht und Wissenschaftskarriere im Recht. 2018. ISBN 978-3-8487-4477-0.

Warum gibt es so wenige Juraprofessorinnen? Basierend auf Interviews werden Erfahrungen und Ansichten von Rechtswissenschaftlerinnen und Rechtswissenschaftlern sowie Expertinnen und Experten der Gleichstellung an Universitäten analysiert und in den Rahmen der nationalen und internationalen Literatur zu Karriereforschung und Frauen in der Wissenschaft gestellt. Im Fokus stehen Erfolgs-

bedingungen der Wissenschaftskarriere im Recht, die Relevanz des Geschlechts und das Zusammenspiel von juristischer Fachkultur und Hochschullaufbahn. Neben einer Geschichte der Frauen im Recht und einer Auswertung der vorhandenen quantitativen Daten zur Situation der Frauen an juristischen Fakultäten wird beschrieben, wie der Werdegang zu jungen Juristinnen und Juristen verläuft, wie sich die Situation der Jurastudentinnen entwickelt hat und welche Besonderheiten die Sozialisation im Fach aufweist. Abschließend werden Maßnahmen und Möglichkeiten der Frauenförderung und Gleichstellung für Rechtswissenschaftlerinnen diskutiert. <https://www.fernuni-hagen.de/jurpro/>

Ehrenpromotion für Prof. Thomas Vormbaum

Prof Dr. Dr. Thomas Vormbaum, bis zu seinem Ruhestand Leiter des Lehrgebietes Strafrecht, Strafprozessrecht und Juristische Zeitgeschichte, ist von der italienischen Universität Macerata der Dr. jur h.c. (Laurea magistrale „honoris causa“ in Giurisprudenza) verliehen worden (ein Bericht hierzu folgt).

Eine Sammlung seiner italienischen Aufsätze zur Strafrechtsgeschichte ist kürzlich unter dem Titel „Saggi di storia del diritto penale moderno“ im Verlag ESI, Neapel, erschienen. www.fernuni-hagen.de/per66-23d (externer Link)

Nach der englischen und italienischen Übersetzung seines Lehrbuchs „Einführung in die moderne Strafrechtsgeschichte“ ist jetzt auch eine spanische Übersetzung unter dem Titel „Historia Moderna del Derecho Penal Alemán“ im Verlag Tirant lo Blach in Valencia erschienen. www.fernuni-hagen.de/per66-23e (externer Link)

Promotionen

Olaf Kroon. Schriftliche Arbeit: „Die Verfassung von Cádiz (1812) – Spaniens Sprung in die Moderne, gespiegelt an der Verfassung Kurhessens von 1831!“ Erst-/Zweitgutachter/in: Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum, Prof. Dr. Andreas Haratsch.

Prof. Günter Fandel wurde 75

„Macher mit Stil“ im Rektoramt

Ein Schwarz-Weiß-Foto aus dem Jahr 1994 nahm Prof. Dr. Ada Pellert zum Anlass, sich einige Gedanken zu ihrem Vor-Vorgänger im Rektoramt der FernUniversität in Hagen zu machen: Es zeigt Prof. Dr. Günter Fandel beim ersten Spatenstich für das zukünftige Philipp-Reis-Gebäude der Hochschule. Der Stich mit dem Werkzeug in die Erde ist energisch, der Anzug sitzt perfekt, die schwarzen Schuhe glänzen. Das ist für Günter Fandel so typisch wie seine weißen Hemden mit Manschettenknöpfen. „Ein Macher mit Stil“, so Prof. Ada Pellert. Aus Anlass seines 75. Geburtstags hatten Mitarbeitende und sein langjähriger Freund Prof. Dr. Hans-Ulrich Küpper das Symposium „Decision Making in Economics“ an der FernUniversität organisiert.

Mit 32 Jahren kam der Horst-Albach-Schüler 1976 als Professor für Betriebswirtschaft, insbes. Produktions- und Investitionstheorie zur FernUniversität. Am 31. August 2011 wurde er emeritiert.

Wichtige Weichen gestellt

Rektor war er von 1993 bis 1997, in dieser Zeit wurden auf zentralen Feldern wichtige Weichen für die FernUniversität gestellt, Nordrhein-Westfalen definierte seine bildungspolitischen Zielvorstellungen neu. Die inneren Strukturen der FernUniversität mussten im Sinn größerer Effizienz bei gleichzeitiger För-



Prof. Günter Fandel (Mitte) mit seiner Ehefrau (2.v.re.), Rektorin Prof. Ada Pellert (2.v.li.), Prof. Hans-Ulrich Küpper (re.) und Prodekan Prof. Jörn Littkemann (li.)
Foto: FernUniversität

derung der Forschung und Schärfung des universitären Profils weiterentwickelt werden. Elektronische Medien und Internet gewannen für Lehre und Kommunikation an Bedeutung, ohne dass die persönliche Betreuung der Studierenden vernachlässigt werden durften.

Die Entwicklung des späteren Lernraums Virtuelle Universität, Grundstein für ihr heutiges Blended-Learning-Konzept, wurde während Fandels Rektorat von FernUni-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern in Angriff genommen. Und endlich bekam die FernUniversität einen Campus. Angesichts der steigenden Nachfrage erkannte Fandel, dass vorhandene Fächer

ausgebaut und weitere Studiengänge entwickelt werden mussten. Ihr eigenes Jurastudium realisierte die FernUniversität 2002 und, zusammen mit dem Fraunhofer-Institut UMSICHT, 2000 ein interdisziplinäres Fernstudium „Umweltwissenschaft“.

Wissenschaftler erster Güte

Gleichzeitig war und ist Fandel ein Wissenschaftler erster Güte, stellte Prof. Dr. Jörn Littkemann als Prodekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaft fest.

Fandels Renommee in der Scientific Community beruht auch auf bis jetzt 293 Publikationen, einer Ehrenpromotion und fünf Rufen.

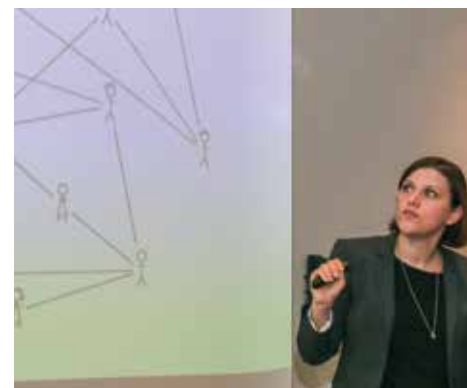
Keinem ist er gefolgt, denn – so er selbst einmal in einem Interview – „das Konzept der Fernlehre hat mich von Anfang an überzeugt und die FernUni hat mir immer sehr gute Bedingungen für Forschung und Lehre geboten“.

Ein Höhepunkt des Symposiums war die Übergabe des Special Issue des Journal of Business Economics (JBE) zu Ehren Fandels durch den Springer-Verlag. Seit 2013 ist Günter Fandel Editor-in-Chief und Department Editor des JBE. Bei der Vorgänger-Zeitschrift für Betriebswirtschaft war er seit 2000 in führenden Funktionen tätig, unter anderem seit 2001 als ihr Chefherausgeber.

Preis für Lena Schlipf

Dr. Lena Schlipf ist die Trägerin des Fakultätspreises Mathematik und Informatik 2017. Mit dem Preis zeichnet diese Fakultät der FernUniversität in Hagen hervorragende Arbeiten ihres wissenschaftlichen Nachwuchses aus. Überreicht wurde er der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin im Lehrgebiet Theoretische Informatik (Prof. Dr. André Schulz) im Rahmen eines Fakultätskolloquiums. Schlipfs Arbeit, die sie 2017 gemeinsam mit Jun.-Prof. Dr. Jens M. Schmidt (TU Ilmenau) in einem Paper auf der Konferenz International Colloquium on Automata, Languages and Programming (ICALP) vorstellte, präsentiert einen Algorithmus, der ein wichtiges Problem aus der Graphentheorie effizient löst. Diese Arbeit erläuterte sie beim Fakultätskolloquium unter dem Titel „Kantenordnungen“. Zuvor hatte Prof. Schulz deren Bedeutung eingeordnet.

Da www.fernuni-hagen.de/per66-16



Lena Schlipf Foto: FernUniversität

Privatdozentin Dr. Renate Schramek

Lebenslanges Lernen in der zweiten Lebenshälfte

Privatdozentin Dr. Renate Schramek bleibt der FernUniversität in Hagen auch nach ihrer Habilitation an der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften verbunden. „Die interdisziplinäre Arbeit an der FernUniversität bereitet mir viel Freude. Darin liegt die Zukunft der Forschung.“ Mit ihrer Forschung zur Geragogik (Altersbildung) bringt sich die Bildungswissenschaftlerin in die interdisziplinäre Gruppe von Forschenden aus Informatik, Psychologie und Bildungswissenschaft ein, die IT-Unterstützung für ältere Menschen im Alltag entwickelt. „Die interdisziplinäre Arbeit an der FernUniversität bereitet mir viel Freude“, sagt Renate Schramek. „Darin liegt die Zukunft der Forschung.“

Ihre eigene Forschung wird zukünftig ohnehin angesichts einer immer älter werdenden Gesellschaft weiter an Bedeutung gewinnen. Lebenslanges Lernen in der zweiten Lebenshälfte in Theorie und Pra-

xis, dazu hat Renate Schramek drei Jahre lang im Zuge ihrer Habilitation geforscht. Vom Fakultätsrat erhielt sie jetzt die *venia legendi* für

„Die interdisziplinäre Arbeit an der FernUniversität bereitet mir viel Freude. Darin liegt die Zukunft der Forschung.“

Renate Schramek

das Fach Bildungswissenschaft.

Weiterbildung zur Gestaltung des demografischen Wandels

Wie kann der demografische Wandel durch Lernprozesse gestaltet werden? An diese zentrale Forschungsfrage will Renate Schramek mit dem Aufbau einer wissenschaftlichen Weiterbildung zur Gestaltung des demografischen Wandels anknüpfen. Darüber hinaus hat sie sich in ihrer Habilitation mit Lernformaten für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie für jüngere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren etwa im Bereich der Pflege beschäftigt.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrgebiet Lebenslanges Lernen von Prof. Dr. Uwe Elsholz erhielt Renate Schramek im Sommer

2015 von der FernUniversität ein Stipendium für Habilitandinnen. Innerhalb von drei Jahren habilitierte sie kumulativ mit zahlreichen Veröffentlichungen. „Das Stipendium hat mir ermöglicht, meiner eigenen Forschung auf höherer Ebene nachzugehen“, blickt sie zurück. „Das Lernen in der zweiten Lebensphase konnte ich aus bildungswissenschaftlicher Sicht in Theorie und Praxis neu betrachten.“

Habilitation in Rekordzeit von nur drei Jahren

Die Habilitation in der Rekordzeit von nur drei Jahren hat ihr nun den Weg geebnet für eine wissenschaftliche Karriere als Professorin. Beschönigen will sie den harten Weg dorthin aber nicht. „Ich

habe in jeder freien Zeit gearbeitet und meinen Urlaub geopfert“, blickt sie auf die Zeit zurück. „Es war ein Spagat zwischen Wissenschaft und Familie.“

Zwei Rufe

Ihr Traum von einer Professur hat sich bereits erfüllt. Zurzeit lehrt

und forscht Renate Schramek noch als Vertretungsprofessorin für Gesundheitsdidaktik an der Hochschule für Gesundheit (HSG) in Bochum. Inzwischen hat sie zwei Rufe erhalten, einen an die Ostfalia Hochschule Wolfenbüttel und einen an die HSG in Bochum. Die Verhandlungen laufen noch.



Dekan Prof. Jürgen G. Nagel (re.) und Prof. Uwe Elsholz (Lehrgebiet Lebenslanges Lernen) gratulieren PD Renate Schramek zur Habilitation. Foto: FernUniversität

Prof. Robert Schmidt

Zentrale Rolle im neuen FernUni-Forschungsschwerpunkt

„Eine Urkundenübergabe bietet auch immer eine gute Gelegenheit, ein Gefühl dafür zu bekommen, wie eine neu berufene Professorin oder ein neu berufener Professor den eigenen Platz in unserer Universität sieht“, freute sich Rektorin Prof. Dr. Ada Pellert bei der offiziellen Begrüßung von Prof. Dr. Robert Schmidt an der FernUniversität in Hagen. Er hat jetzt den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Mikroökonomik in der Fakultät Wirtschaftswissenschaft inne. Seinen Vorgänger Prof. Dr. Alfred Endres und ihn verbindet ihr besonderer Fokus auf den Bereich der „Umweltökonomie“.



Prof. Robert Schmidt wurde von Rektorin Prof. Ada Pellert (li.) und Dekanin Prof. Ulrike Baumöl herzlich an der FernUniversität und der Fakultät Wirtschaftswissenschaft willkommen geheißen. Foto: FernUniversität

Dass Schmidts Entscheidung für die FernUniversität richtig war, unterstrich Rektorin Ada Pellert: „Sie kommen in eine gute Umgebung. Die Fakultät Wirtschaftswissenschaft nimmt das Thema ‚Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit‘ unseres neuen interdisziplinären Forschungsschwerpunkts sehr ernst. In ihm werden Sie eine zentrale Rolle spielen!“ Die Dekanin der Fakultät, Prof. Dr. Ulrike Baumöl, pflichtete dem bei: „Die Forschung zu Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit wird auch von der Fakultät absolut unterstützt.“ Robert Schmidt hat sich darauf bereits eingestellt: „Ich denke intensiv darüber nach, wie ich mich am

besten einbringen kann, um einen Beitrag zur Gestaltung des Schwerpunktes zu leisten.“ Seinen Abschluss als Master of Science in Economics erlangte Schmidt 2003 am University College London. Seine Promotion erfolgte 2008 an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo er 2015 auch habilitiert wurde. Dem schloss sich im Wintersemester 2016/17 eine Lehrstuhl-Vertretung an der Universität zu Köln an. Anschließend war er Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zum Wintersemester 2017/18 wurde Schmidt an die TU Kaiserslautern berufen. Da

Fachnetzwerk Sozialpsychologie Engagement für Geflüchtete

In den vergangenen Jahren sind über eine Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, politischer Verfolgung, Diskriminierung und Armut nach Deutschland gekommen. Sowohl für die Geflüchteten als auch für die Gesellschaft bringt dies zahlreiche neuer Herausforderungen mit sich. Wie kann Integration gelingen? Wie lassen sich Ängste und Vorurteile sowohl bei den Einheimischen als auch bei den Geflüchteten reduzieren? Wie motiviere ich Ehrenamtliche?

An der FernUniversität in Hagen befassen sich gleich mehrere psychologische Lehrgebiete mit Gruppensituationen. Für die Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dr. Laura Froehlich (Sozialpsychologie), Dr. Helen Landmann (Community Psychology) und Sarina Schäfer (Psychologische Methodenlehre und Evaluation) lag es daher nahe, sich bei der Gründung des Fachnetzwerks Sozialpsychologie zu Flucht und Integration zu engagieren.

Wissenschafts-Praxis-Transfer
Seit wenigen Wochen ist die Webseite des Netzwerks online. „Da es

inhaltlich so gut passt, sehen wir uns in der Pflicht, uns einzubringen. Unser Ziel ist ein Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. Wir setzen uns dafür ein, dass das Wissen aus der Forschung auch bei denjenigen ankommt, die mit den geflüchteten Menschen arbeiten“, sagt Helen Landmann. Sie ist die Sprecherin des im April 2016 gegründeten Netzwerks. An ihm beteiligen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler acht verschiedener Forschungseinrichtungen, unterstützt wird es von der Fachgruppe Sozialpsychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie.

Die Psychologinnen und Psychologen möchten Fragen aus der Praxis wissenschaftlich fundiert und dennoch praxisnah beantworten. „Dafür haben wir gezielt Praktikerinnen und Praktiker kontaktiert und einen Fragenkatalog erstellt. Anschließend haben Forschende die Fragen allgemeinverständlich beantwortet“, erklärt Laura Froehlich. Die Ergebnisse stehen jetzt auf der Webseite des Fachnetzwerks. Das erste Feedback darauf war bereits sehr positiv.

Zukünftig möchte das Netzwerk Sozialpsychologie seine Aktivitäten noch weiter ausbauen und den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis fördern. So sind beispielsweise Treffen zwischen Forschenden und Menschen, die mit Geflüchteten arbeiten, geplant. Helen Landmann: „Davon profitieren letztlich beide Seiten. Denn die Ergebnisse

haben wiederum Einfluss auf unsere Forschung.“ Laura Froehlich forscht zu Stereotypen über verschiedene kulturelle Gruppen im Bildungssystem, Helen Landmann zur Rolle von Emotionen für das soziale Zusammenleben und Sarina Schäfer zu positivem und negativem Intergruppenkontakt.

Rückhalt für ihr Engagement finden die drei Wissenschaftlerinnen auch in ihren jeweiligen Lehrgebieten. „Das Fachnetzwerk ist eine sehr gute Initiative zur Förderung des Austausches zwischen Wissenschaft und Praxis“, unterstützt Prof. Dr. Anette Rohmann, Leiterin des Lehrgebiets Community Psychology, ihre Mitarbeiterin. CG



Laura Froehlich (li.) und Helen Landmann engagieren sich zusammen mit Sarina Schäfer beim Fachnetzwerk Sozialpsychologie zu Flucht und Integration. Foto: FernUniversität

Ehrendoktor Prof. Gustav Kanter verstorben

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gustav Otto Kanter, Ehrendoktor der FernUniversität in Hagen, ist im Alter von 91 Jahren in Köln verstorben. Der Professor für Pädagogik der Lernbehinderten und Geistigbehinderten an der Universität zu Köln hatte großen Anteil am Aufbau des Fachbereichs Erziehungs- und Sozialwissenschaften der FernUniversität, ihrer heutigen Fakultät Kultur- und Sozialwissenschaften.

In den 1980er Jahren hat Prof. Kanter an der FernUniversität das erfolgreiche Programm der Weiterbildung in Sonderpädagogik, an dem über 90 externe Autorinnen und Autoren beteiligt waren, aufgebaut, ohne dass dieses Gebiet hier durch eine Professur vertreten war. Das von ihm geleitete Projekt trug damals erheblich dazu bei, Vorbehalte gegenüber dem Fernstudium abzubauen. Kanter hat über dieses Projekt hinaus an vielen

Belangen des Fachbereichs aktiv teilgenommen. Dabei wurde seine kompetente, kollegiale und freundliche Art sehr geschätzt. Aufgrund seiner Verdienste um die Sondererziehung und Rehabilitation, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung des umfassenden Fernstudienangebotes im Bereich der Sonderpädagogik, wurde Prof. Kanter im Mai 1982 mit der Ehrendoktorwürde für Erziehungswissenschaften (Dr. phil. h.c.) des Ha-

gener Fachbereichs Erziehungs- und Sozialwissenschaften ausgezeichnet. Außer der Ehrenpromotion der FernUniversität erhielt Prof. Kanter weitere Ehrungen, u.a. war er Träger des Bundesverdienstkreuzes. Prof. Kanter, 1927 in Ludwigshafen geboren, war Professor an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, bevor er 1970 nach Köln berufen wurde. Der Autor und Heraus-

geber maßgeblicher sonderpädagogischer Werke war aktives Mitglied in bildungspolitischen Gremien, u.a. der Studienreformkommission NRW. Er trat für eine spezifische Ausbildung der Sonderschullehrerinnen und -lehrer ein. Unter der Bedingung der behindertenspezifischen Förderung eines Kindes befürwortete Kanter den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nicht-behinderten Kindern. Prof. Dr. Helmut E. Lück

Prof. Cathleen Grunert
Jugend-Sachverständige

Prof. Dr. Cathleen Grunert ist von der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Franziska Giffey, in die Sachverständigenkommission für den dritten Engagementbericht der Bundesregierung berufen worden. Der Bericht soll das Thema „Junges Engagement im digitalen Zeitalter“ behandeln. An der FernUniversität leitet Grunert das Lehrgebiet Allgemeine Bildungswissenschaft im Institut für Bildungswissenschaft und Medienforschung.

Forschung zur Digitalisierung jugendlicher Lebenswelten

Für die Mitarbeit in der Sachverständigenkommission kann sie an ihre Arbeiten im Kontext ihrer Forschungen zum Kompetenzerwerb in außerschulischen Handlungsfeldern anschließen, in denen das freiwillige Engagement Jugendlicher eine wichtige Rolle spielt. Auf der von ihr veranstalteten Tagung zur Jugendforschung in der Erziehungswissenschaft an der FernUniversität stand das Thema Digitalisierung jugendlicher Lebenswelten im Fokus. Das Thema nahm auch der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung in den Fokus, an dem Cathleen Grunert auch als Mitglied der Sachverständigenkommission beteiligt war.

Nun gilt es im Engagementbericht zu fragen, welche Chancen und Herausforderungen sich darüber auch für das freiwillige Engagement und neue Engagementformen Jugendlicher ergeben. Der Bericht soll auch Empfehlungen geben, wie das Engagement durch geeignete Rahmenbedingungen und Maßnahmen gestärkt werden kann. *aw*



Prof. Cathleen Grunert
Foto:
FernUniversität

Jun.-Prof. Michael Hartz
Junior-Professor mit internationaler Lehrerfahrung

Manchmal ist es ein kleines Detail, das eine große Wirkung hat: Ohne das Thema seiner Masterarbeit hätte Michael Hartz wohl nicht in Kanada promoviert und anschließend als Post-Doc im mittleren Westen der USA gelehrt. Nun hat der 30-jährige Mathematiker von der Washington University St. Louis/Missouri auf die Junior-Professur Analysis an der FernUniversität in Hagen gewechselt.

„In Kanada gibt es die Politik der offenen Türen“, erzählt er im Gespräch. „Das empfinde ich hier auch so. Es ist ein sehr kollegiales Umfeld in der Fakultät.“ Sein Büro liegt neben dem von Prof. Dr. Delio Mugnolo, in dessen Lehrgebiet Analysis die Junior-Professur auch angesiedelt ist. Ohnehin sei die Mathematik eine grenzenlose Wissenschaft mit einem sehr offenen Austausch untereinander.

Kreatives Knobeln gefragt

„Ich bin reiner Mathematiker“, ordnet Hartz sich ein. Zu seinen Schwerpunkten zählen Operator-

theorie, Operatoralgebren und komplexe Analysis. „Das bildet die Grundlagen etwa für die Quantenmechanik, in der man Größen wie Geschwindigkeit und Position

anhand von Operatoren darstellen kann. Dabei ist es wichtig, in welcher Reihenfolge man das tut“, beschreibt der Jung-Wissenschaftler.

Auf die Ergebnisse aus Hartz' Forschungsgebiet greifen etwa die Ingenieurwissenschaften zu. „Die Entwicklung von Autopiloten für Flugzeuge ist ein Problem der Kontrolltheorie. Zum Beispiel ist es notwendig gegenzusteuern – Bewegung zu kompensieren, wenn sich der Wind dreht.“

Was Michael Hartz an der Mathematik unter anderem fasziniert, ist „das Knobeln“. Wenn man ein Problem von verschiedenen Seiten betrachten kann, um zu einer kreativen Lösung zu kommen. „Es gibt nicht nur den einen richtigen Weg“,

Prof. Ada Pellert
Bildungsexpertin im Digitalrat



Der Digitalrat der Bundesregierung: Prof. Ada Pellert steht in der mittleren Reihe als Zweite von rechts, Ijad Madisch ganz rechts.
Foto: Bundesregierung, Steffen Kugler

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat die Rektorin der FernUniversität in Hagen, Prof. Dr. Ada Pellert, aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz zum Thema Bildung in den neuen Digitalrat der Bundesregierung berufen. Zehn Fachleute aus dem In- und Ausland sollen die Bundesregierung beraten und Ideen entwickeln, mit der die Digitalisierung

in Deutschland beschleunigt werden kann.

„Für Bildung stark machen“

„Im Digitalrat würde ich mich gerne für das Thema Bildung stark machen und für die Frage, welche Kompetenzen, welche Formen und Inhalte des lebenslangen Lernens wir benötigen“, erläutert Ada Pel-

lert ihre Vorstellungen, „Digitalisierung sollte kein Phänomen sein, das uns einfach überrollt, sondern das wir gestalten, und dafür müssen wir kompetent sein.“

Zu den renommierten Fachleuten gehört auch Ijad Madisch (Firma Researchgate), der an der FernUniversität studiert hat. *Pressestelle*

meint er mit Blick auf den Mathematikunterricht in der Schule. Da werde manchmal eher „Rechnen nach Kochrezept“ gelehrt. In Berührung mit anderen mathematischen Problemen ist er gekommen, als er an einer Matheolympiade teilgenommen hat. „Da musste ich richtig knobeln und konnte mich in ein Problem vertiefen.“

USA für Forschende attraktiv

Seine Erfahrungen in der Schulzeit weckten bei Hartz den Wunsch, Mathe zu studieren. Als er 2012

seinen Abschluss an der Universität des Saarlandes machte, hatte er durch seine Masterarbeit über die Arbeit eines kanadischen Mathematikers seine Promotionsstelle in Kanada sicher. Der Betreuer seiner Masterarbeit kannte den Wissenschaftler an der University of Waterloo. Ein Zufall, der Weichen stellte. Von Kanada aus wechselte Hartz nach seiner Promotion im Jahr 2016 nach Missouri. „Fachlich war das eine natürliche Adresse für mich“, blickt er zurück. „Für Forscher sind die USA besonders attraktiv, da wissenschaftlich eher Cluster gebildet werden. Außerdem konnte ich viel Lehrerfahrung sammeln.“ Dennoch

riss die Verbindung nach Deutschland nie ab: Für die Washington University hatte Hartz ein Stipendium der Humboldt-Stiftung und kam für Konferenzen rüber.

Mathematisch vernetzt

Die FernUniversität in Hagen baute für Michael Hartz wissenschaftlich die Brücke zurück nach Deutschland. „Ich wollte gern zurück“, bekennt der 30-Jährige, der nun in der Hagerer Innenstadt wohnt und mit dem Rad zur Arbeit fährt. Fernlehre ist für den Mathematiker kein Fremdwort, denn in Kanada spielen Fernlehrekurse vor allem in der akademischen Weiterbildung eine große Rolle – „und in Deutschland wird es für alle Universitäten wichtiger werden“, meint Hartz. „Da ist die FernUniversität der beste Ausgangspunkt.“

In seinem ersten Semester wird Hartz ein Seminar geben, das an sein Forschungsgebiet Operatortheorie angelehnt ist. Im nächsten Semester kann er dann selbst lesen und lehren, was ihm im eigenen Studium gefallen hat: Funktionentheorie – „eines der schönsten Gebiete der Mathematik“. *aw*



Jun.-Prof. Michael Hartz
Foto:
FernUniversität

Homecoming

Komm nach Hagen, komm nach Hause!

Retrostimmung garantiert: So wie das Campusfest der FernUniversität in Hagen stand auch die Homecoming-Veranstaltung für ihre Alumnae und Alumni ganz im Zeichen der Neuen Deutschen Welle (NDW). Gemeinsam mit dem Absolventenkreis empfing die Hochschule 87 Gäste auf dem Hagener Campus. Die 65 Absolventinnen und Absolventen genossen mit ihren Familien, Freundinnen und Freunden ein besonderes Programm aus Information, Kultur und Unterhaltung. Der Austausch zwischen der FernUniversität und den ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen stand dabei im Vordergrund. „Uns ist es ganz wichtig, mit Ihnen Kontakt zu halten!“, betonte Rektorin Prof. Dr. Ada Pellert in ihrem Grußwort an die Absolventinnen und Absolventen. Zudem hießen Robert Sindermann, der Sprecher des Absolventenkreises, und Dr. Ralf Geruschkat, der Geschäftsführer der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität, die Gäste willkommen.



Zum Programm gehörte auch der Besuch der NDW-Ausstellung im Hagener Osthaus Museum. Foto: FernUniversität

Highlights waren unter anderem ein Besuch in der Ausstellung „Komm Nach Hagen, werde Pop-Star, mach dein Glück!“ im Hagener Osthaus Museum und ein Vortrag des Soziologen Prof. Dr. Frank Hillebrandt. Der Leiter des Lehrgebiets „Soziologie I/ Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie“ begleitet mit seinem Team die Aufarbeitung der Hagener NDW-Ära wissenschaftlich.

Zum Leben erweckt wurde die popkulturelle Strömung dann abends auf der Konzertbühne des Campusfests – allen voran von den Hagener NDW-Ikonen Extrabreit („Hurra, Hurra, die Schule brennt!“).

Euphorie für NDW und FernUni
„Ich wohne in Hagen und bin Fan von Extrabreit, deshalb finde ich das Homecoming und das Campusfest in diesem Jahr besonders toll“, freute sich die mehrfache Absolventin Sabine Fuhrmann und schob mit einem Lächeln hinterher: „...außerdem bin ich Fan der FernUni!“ Zum



Die Absolventinnen und Absolventen der FernUniversität besuchten die Homecoming-Veranstaltung gemeinsam mit ihren Familien, Freundinnen und Freunden. Foto: FernUniversität

Homecoming erschienen sie und ihr Mann gleich im passenden Outfit, in T-Shirts der Hagener Bands Grobschnitt und Extrabreit. Doch auch Gäste von weiter her nahmen die Strecke nach Hagen bereitwillig auf sich, um dem nach wie vor großen Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Alma Mater Ausdruck zu verleihen. „Mit der FernUni verbinde ich viele positive Erfahrungen!“, sagte Michelle Sturgis-Kratz. Sie sei daher gerne aus Kaiserslautern nach Nordrhein-Westfalen angereist.

Porzellanhochzeit beim Homecoming
Nicht nur das Revival der Neuen Deutschen Welle, sondern auch ihren 20. Hochzeitstag feierte die Absolventin Carola Glaser. Ohnehin auf

der Suche nach dem richtigen Rahmen für ihr Ehejubiläum, kam die Einladung der FernUniversität gerade recht. „Nachdem ich den Flyer fürs Homecoming gesehen habe, dachte ich: ‚Das wäre doch was!‘“ Gemeinsam mit ihrem Ehemann Dirk und ihrem 17-jährigen Sohn Philipp-Alexander machte sich Carola Glaser aus der Nähe von Koblenz auf nach Hagen – für sie ein regelrechtes FernUni-Wochenende: Tags zuvor ging es bereits zur Alumnifeier nach Bonn. Die Rektorin nahm sich beim Homecoming die Zeit, dem Paar persönlich zu gratulieren und den Katalog der NDW-Ausstellung zu schenken.

Das Ehepaar Glaser nutzte den nostalgischen Wochenendtrip auch,

um ihrem musikalischen Sohn, der gleich mehrere Instrumente spielt, den Sound der eigenen Jugendzeit näherzubringen. „Das war unsere Musik, damals als wir Teenies waren“, so Carola Glaser über die Neue Deutschen Welle. „Alle Mädchen wollten so aussehen wie Nena, alle Jungs wollten eine Freundin, die aussieht wie Nena.“

Die Kommunikationstrainerin arbeitet im Auftrag eines großen Autoherstellers. Der Abschluss im Masterstudiengang „M.A. Bildung und Medien: eEducation“, den sie 2016 erlangt hat, ist ihr hierbei von großem Nutzen. „Das Fernstudium hilft mir sehr im Job, weil die Digitalisierung in meiner Branche sehr wichtig ist.“ br

Pamela Pabst

FernUni-Absolventin Vorbild für TV-Serie

Anfang September ist in der ARD die Serie „Die Heiland – Wir sind Anwalt“ angelaufen. Darin geht es um eine blinde Strafverteidigerin. Vorbild für die Serie ist Pamela Pabst. Sie ist Deutschlands erste von Geburt an blinde Strafverteidigerin. Eine wichtige Station auf ihrem Karriereweg war der Fachanwaltslehrgang Strafrecht, den sie an der FernUniversität in Hagen absolviert hat. Sie stand uns für ein kurzes Interview zur Verfügung.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie zum Vorbild für die Serie wurden?

Pamela Pabst: 2014 erschien meine Biographie „Ich sehe das, was Ihr nicht seht“, die es jetzt zum Serienstart auch noch einmal als Taschenbuch gibt. Dem gingen wiederum zahlreiche Zeitungsartikel voraus. Im Verlagswesen gibt es auch immer Kontakte zu den anderen Medien und plötzlich standen zwei nette Damen bei mir vor der Tür und

fragten, ob ich mir ein Fernsehformat vorstellen könnte. Der Rundfunk Berlin-Brandenburg hat den Stoff dann der ARD vorgeschlagen.

Wieviel aus ihrem Leben fließt tatsächlich in die Serie mit ein?

Pamela Pabst: Romy Heiland ist eine fiktive Person, aber sie hat viel von mir. Die Schauspielerin, Lisa Martinek, durfte sich bei mir alles stibitzen, was sie für die Rolle gebraucht hat: Wie ich arbeite, welche Hilfsmittel ich benötige, teilweise auch kleine Gesten und Körperhaltungen. Romy hat wie ich einen Sehrest von einem Prozent und sie trägt, wie ich, keine schwarze Brille.

Inwieweit profitieren Sie bei Ihrem Beruf von dem Fachanwaltslehrgang Strafrecht?

Pamela Pabst: Ich habe mir durch den Lehrgang Fachwissen in einer für mich als Blinde barrierefreien Form aneignen können. Davon profitierte ich inhaltlich täglich. CG



Pamela Pabst (r.) ist das Vorbild für die ARD-Serie. Lisa Martinek spielt die Hauptrolle. Bildnachweis: ARD/Reiner Bajo

Charlotte Drath

In Ungarn an der FernUniversität studiert

„Nach dem Abitur wollte ich gerne ins Ausland und Europa kennenlernen.“ 2013 ging Charlotte Drath daher für ein Jahr im Europäischen Freiwilligendienst nach Ungarn. Dort stellte sie schnell fest: „Ich möchte gerne in Budapest bleiben.“ Studieren wollte sie aber auch. Die Suche nach der passenden deutschsprachigen Uni führte sie ins Fernstudienzentrum Budapest der FernUniversität in Hagen.

Flexibilität des Studiensystems genutzt

„Ich wusste damals noch nicht genau, was ich studieren wollte. Es war eine Entscheidung aus dem Bauch.“ Die Wahl fiel auf Wirtschaftswissenschaft als Vollzeitstudentin an der FernUniversität. Bereut hat sie diese Entscheidung bis heute nicht. Denn im April dieses Jahres konnte sich Charlotte Drath über ihren Bachelorabschluss freuen.

Während ihres Studiums war sie viel im Ausland. Die meiste Zeit in Un-

garn. Für einige Monate aber auch in Bolivien, wo sie über ein PRO-MOS-Stipendium der FernUniversität ein Praktikum machte. Das flexible Fernstudiensystem ermöglichte aber nicht nur die Erfahrungen in Südamerika, sondern bot auch die Chance, schon während ihres Studiums Praxiserfahrungen zu sammeln: bei Praktika im Goethe-Institut oder auch in der Ungarischen Vertretung der Europäischen Kommission in Budapest.

Über ihr Studium sagt sie: „Ich kann gut alleine lernen, aber ich habe noch viel mehr gelernt, wenn ich mich mit anderen über die Inhalte ausgetauscht habe.“ Insbesondere die Tutorien im Fernstudienzentrum waren eine große Hilfe. Im Laufe ihres Studiums wurde sie selbst zur Tutorin für die Fächer „Theorie der Marktwirtschaft“ und „Internes Rechnungswesen“. So konnte sie anderen die Hilfe anbieten, von der sie selbst am meisten profitiert hatte. Auch wenn das manchmal nicht

ganz so einfach war. „Durch die Zeitverschiebung musste ich mich in Bolivien morgens um sechs Uhr bei Adobe Connect einwählen.“

Studienzentrum in Budapest als wichtige Anlaufstelle

Ein Fixpunkt während ihres Studiums blieb das Studienzentrum in Budapest. Als Ort sowohl zum Lernen, als auch um andere Fernstudierende zu treffen. „Ich hatte eine Lernpartnerin aus der Psychologie. Vor den Prüfungen haben wir nächtelang zusammen in der Bibliothek des Fernstudienzentrums gesessen und gemeinsam gelernt.“ Eine große Hilfestellung boten auch die Mitarbeitenden des Zentrums. „Sie sind immer ansprechbar und haben durch ihr Engagement das Studierendenleben präsenter gemacht, als es im Fernstudium eigentlich ist.“

Nach ihrem Bachelorabschluss steht für Charlotte Drath fest, dass sie auch noch den Masterabschluss machen möchte. An der Central Euro-



Charlotte Drath

Foto: Charlotte Drath

pean University (CEU) in Budapest studiert sie nun den Studiengang „Internationale Beziehungen“. Beim bisherigen Lebensweg der 24-Jähri-

gen wundert es nicht, dass sie sich für diesen interessiert. „Den Weg dafür hat mir das Fernstudium geebnet.“

CG

Melanie Lackner und Sascha Rossa

„Ohne Lerngruppe wäre ich nicht so weit gekommen“



Sascha Rossa und Melanie Lackner feierten gemeinsam ihren erfolgreichen Bachelor-Abschluss an der FernUni.

Foto: Oskar Eyb

Mit 19 wollte sie unbedingt Psychologie studieren, direkt nach dem Abi an die Uni. „Aber mein Notenschnitt reichte nicht und so lange wollte ich nicht auf einen Studienplatz warten“, erzählt Melanie Lackner (34) rückblickend. Zu „was mit Menschen machen“ addierte sie „was mit fremden Ländern“ und entschied sie sich für eine Ausbildung zur Reiseverkehrskauffrau. Der Wunsch nach einem Psychologiestudium blieb. Als sie auf die FernUniversität in Hagen aufmerksam wurde, zögerte sie nicht: Zum Sommersemester 2011 schrieb sie sich als Teilzeit-Studentin ein.

„Nochmal etwas Neues von Grund auf zu lernen“ war der Beweggrund für Sascha Rossa (48), sich zur gleichen Zeit für den Bachelor in Psychologie einzuschreiben. Als Luft- und Raumfahrtingenieur bei einem Automobilhersteller vertieft der 48-Jährige sich gern in Details, recherchiert, will Dingen auf den Grund gehen. Seine Arbeit ist anspruchsvoll und macht ihm Spaß, aber er brauchte „mal wieder zusätzlichen Input“.

Fester Lernrhythmus

Gleich im ersten Modul fanden sich beide über die Lernplattform Mood-

le in derselben Lerngruppe. „Darauf, dass man sich mit anderen zusammenschließt, hat die FernUni viel Wert gelegt“, betont Lackner. Die Gruppe bestand anfangs aus fast 20 Studierenden, schrumpfte jedoch mit jedem Semester.

Melanie und Sascha dagegen kamen im Gleichschritt durch die Prüfungen und blieben zusammen. „Um uns herum fließen die Mitstudierenden, aber wir machen seitdem alles gemeinsam: erst den Bachelor, nun den Master“, lachen beide. Sogar das Fotoshooting mit Studierenden auf dem Campus in Hagen im Juni 2018 bestritten sie als Duo.

Bis zum Bachelor-Abschluss haben sie sich fünf Jahre lang einmal wöchentlich getroffen – „Inzwischen ist daraus eine Freundschaft gewachsen, so dass wir uns auch über den reinen Lernstoff hinaus austauschen“, erzählt Melanie Lackner.

Neben einem festen Lernrhythmus bringen beide ihre Stärken ein: Sie strukturiert den Stoff anhand eines Lernplans durch, er recherchiert die Literatur und macht die vielen statistischen Methoden verständlich. Im Regionalzentrum Stuttgart hat Sascha auch als Tutor in Statistik gearbeitet und andere Lerngruppen unterstützt.

„Die Prüfung ist der einzige feste Termin im Semester. Wann und wie wir uns vorbereiten, entscheiden wir selbst. Diese Flexibilität ist unschätzbar“, sind sie sich einig.

Beruflicher Neuanfang

Aufgrund des Fernstudiums orientierte sich Melanie Lackner beruflich um: Ihre Vollzeitstelle als Reiseverkehrskauffrau hat sie nach acht Jahren, mit Beginn des Masterstudiums, aufgegeben. Ihr Arbeitgeber hat sie stets unterstützt, für Klausuren freigestellt und unbezahlten Urlaub für ein dreimonatiges Praktikum gewährt: „Das war sehr wertvoll und ich bin dafür unglaublich dankbar.“ Inzwischen arbeitet sie als Personalentwicklerin an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Für Sascha Rossa ist das Fernstudium Weiterbildung pur. „Ich bekom-

war Rossa aber wieder an Bord der FernUni.

„Ohne Lerngruppe, ohne den Austausch und die Motivation durch die anderen hätte ich es nicht durchs Fernstudium bis hierher geschafft“, sagt Lackner. Mit der Lerngruppe „im Nacken“ fühlt sie sich verpflichtet, sich auf die Treffen vorzubereiten, um auch was beitragen zu können. „So bleibt man inhaltlich am Ball. Außerdem merke ich, wenn wir über den Stoff reden“, ergänzt Lackner, „was ich noch nicht verstanden habe.“

Für das Duo steht fest, dass sie sich persönlich treffen. Eine rein virtuelle Lerngruppe können sie sich nicht vorstellen. Deswegen sind sie nicht digital offline. Sie nutzen und schätzen die webbasierten Lernangebote, haben ihre Projektmodule im Virtuellen Klassenzimmer absolviert und arbeiten kollaborativ über verschiedene Cloud-Anbieter gemeinsam an Dokumenten.

„Ohne den Austausch und die Motivation durch die anderen hätte ich es nicht durchs Fernstudium bis hierher geschafft.“

Melanie Lackner, Studentin

me dadurch neue Impulse. Das Psychologiestudium war wie Liebe auf den ersten Blick für mich.“ Zwischendurch lockte mal der Segelschein – „da ließ er mich ein bisschen hängen“, rollt Lackner mit den Augen und lacht. Anschließend

Was auf den Master-Abschluss folgt? „Nach dem Bachelor hatten wir schon mal überlegt den Master in Philosophie statt Psychologie an der FernUni zu machen, vielleicht gehen wir das dann an.“ Zusammen versteht sich.

aw

Alumnifeiern
Stimmungsvolle Stunden

„Bildung gibt uns die Möglichkeit, die beste Version von uns selbst zu sein.“ Um das zu erreichen, hat sich die gebürtige Kamerunerin Endah Bongo-Awah „auf eine Reise“ begeben – mit dem Ziel, ihren Master-Abschluss in Wirtschaftswissenschaft an der FernUniversität in Hagen zu erreichen. Gemeinsam feierten Absolventinnen und Absolventen aus der Region Bonn ihre erfolgreichen Studienabschlüsse an der FernUni in einem klassisch-kurfürstlichen Ballhaus, in das das Regionalzentrum Bonn eingeladen hatte.
Foto: Maren Richter



Der FernUni-Virus greift um sich: Gerrit Seeba arbeitet als Studienberater der FernUniversität im Regionalzentrum Hannover. Auf der Alumnifeier mit rund 120 Gästen war das kein Alleinstellungsmerkmal des Absolventen. Auch seine Arbeitskollegin Alexandra Stoßnach freute sich über ihren erfolgreichen Studienabschluss an der FernUniversität. Beide reihten sich ein in die Gruppe der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen, für die das Regionalzentrum Hannover während ihres Fernstudiums Anlaufstelle war.
Foto: Klaus Fricke



Glückwünsche, Musik, Grußworte und Blumen: Die Alumnifeiern waren auch in diesem Jahr ein beliebter Termin zum Abschluss des Fernstudiums – oder auch Auftakt für ein weiteres Studium an der FernUni. Die wirkt bekanntlich ansteckend...
Fotos: Andreas Petrusch

Für Maria Wachsmuth war die FernUniversität in Hagen der Anker ins Leben. „Ich glaube, dass Studium hat meine Ehe gerettet“, sagte die Absolventin aus der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften auf der Alumni-Feier in Nürnberg mit einem Augenzwinkern, als sie auf ihre Studienzeit zurückblickte. Prof. Dr. Sebastian Kubis, Prorektor der FernUniversität für Studium und Diversität, lobte in seiner Rede das Engagement und den Fleiß der Studierenden wie Maria Wachsmuth: „Ich gratuliere Ihnen allen zu Ihren Abschlüssen.“
Fotos: Andreas Petrausch



„Erfolg ist nichts Endgültiges, Misserfolg nichts Fatales: Was zählt, ist der Mut weiterzumachen.“ Mit diesen Worten – frei nach Winston Churchill – würdigte Prof. Dr. Andreas Haratsch als Vertreter der FernUniversität die außerordentliche Leistung der Absolventinnen und Absolventen der FernUniversität aus der Region um Karlsruhe, die gemeinsam ihre Abschlüsse gefeiert haben. Eine von ihnen ist Tamara Just. Sie verglich die Studienjahre in Anlehnung an den griechischen Philosophen Seneca damit, „über raue Pfade zu den Sternen zu gelangen, die des Öfteren links und rechts von schönen Blumen gesäumt waren.“
Foto: Tom Kohler



Vom Bäcker-Konditor zum promovierten Politologen: Der Schweizer Dr. Michael Strebel (li.) hat seinen beruflichen Weg über die FernUniversität in Hagen erfolgreich gemeistert und feierte mit weiteren ehemaligen Studierenden in Zürich.
Fotos: FernUniversität (li.); Andreas Petrausch

Fakultät für Wirtschaftswissenschaft

Stipendium für Sustainability Academy

Salome Zimmermann, Promovendin am Douglas-Stiftungslehrstuhl für Dienstleistungsmanagement (Prof. Dr. Sabine Fließ), wurde für ihren Beitrag „Differences in degree and kind: How vocabularies of motive in institutional logics shape sustainable practices“ als Fellow der diesjährigen ARCS PhD Sustainability Academy ausgewählt. Der Beitrag ist Teil ihrer Promotion zum Thema „Nachhaltigkeitsstrategien im Bankenbereich“.

Die PhD Sustainability Academy, die von der Ivey Business School und der Alliance for Research on Corporate Sustainability (ARCS) gemeinsam veranstaltet wird, versammelt 15 vielversprechende Doktorandinnen und Doktoranden sowie erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit unterschiedlichen theoretischen und methodischen Ansätzen für eine wegweisende Forschung zur Nachhaltigkeit in verschiedenen Disziplinen einsetzen. Diese Akademie ist eine der wichtigsten Lern- und Networking-Veranstaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs, der sich mit sozialen und ökologischen Fragen befasst.

Mitglied im WPK-Berufsbildungsausschuss

Prof. Dr. Gerrit Brösel (Wirtschaftsprüfung) wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) als stellvertretendes Mitglied in den Berufsbildungsausschuss zum Fortbildungsberuf „Fachwirt für Prüfungswesen“ bei der Wirtschaftsprüferkammer (WPK) in Berlin berufen. Prof. Brösel vertritt in diesem Gremium die Lehrkräfteseite. Die Berufung gilt für den Zeitraum 1. November 2018 bis 31. Oktober 2022.

Konferenzen in Moskau, Edinburgh und Duisburg

Linda Glawe und Dr. Denis Stijepic (Makroökonomie, Prof. Dr. Helmut Wagner) präsentierten im September drei neuere Arbeiten auf der international renommierten „Dynamics, Economic Growth, and International Trade (DEGIT) Conference 2018“ in Moskau (Russland). Linda Glawe präsentierte dort zwei Paper (gemeinsame Arbeiten mit Prof. Dr. Helmut Wagner): „The Deep Determinants at More Subtle Stages of Development – The Example of the Middle-Income Trap Phenomenon“ und „The Deep Determinants of Economic Development in China – A Provincial Perspective“. Dr. Denis Stijepic präsentierte das Paper „On development paths minimizing the structural change costs in the threesector framework and an application to structural policy“.

Martin Kern (Makroökonomie) hat in Edinburgh (Schottland) bei der „Money, Macro & Finance (MMF) 50th Annual Conference“ einen mit Prof. Wagner verfassten neuen Artikel „House-Prices and the Credit Market – Evidence from an International Panel of Industrialized Economies“ präsentiert.

Linda Glawe und Prof. Wagner präsentierten auf der CEC Conference on „40th Anniversary of China's Reform and Opening“ in Duisburg das Paper „The Deep Determinants of Economic Development in China - A Provincial Perspective“ (vorgetragen von Linda Glawe).

Beitrag zur chinesischen Wirtschaft

Prof. Dr. Helmut Wagner: „On the (non-)sustainability of China's development strategies“, in: Chinese Economy, vol. 51 (2018), issue 4.

Beitrag zum ifo-Schnelldienst

Prof. Dr. Hans-Jörg Schmerer und Antonia Reinecke (Internationale Ökonomie) haben im ifo-Schnelldienst vom Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München in der Rubrik „Zur Diskussion gestellt“ einen Beitrag zur aktuellen Debatte um die Chinesische Wachstumsstrategie „China 2025“ publiziert. Ziel der neuen Wachstumsstrategie „China 2025“ ist es, sich an der Weltspitze für die Produktion hochtechnologischer Güter zu positionieren. Durch immense staatliche finanzielle Mittel werden hier im Besonderen die Branchen Automobil, Robotik und Luftfahrt subventioniert. In dem Artikel mit dem Titel „Made in China 2025 – von der ‚Werkbank der Welt‘ zum Hightechführer?“ werden Chancen und Risiken dieser Chinesischen Strategie sowohl für China als auch für Industrienationen diskutiert. Des Weiteren wird anhand aktueller Zahlen ein Trend aufgezeigt, inwieweit die Strategie „China 2025“ bereits Erfolge gezeigt hat. www.fernuni-hagen.de/per66-23a (externer Link)

Konferenz in Athen

Dr. Hendrik Sonnabend (Wirtschaftspolitik) hat auf der renommierten „45th Annual Conference of the European Association for Research in Industrial Economics (EARIE 2018)“ in Athen sein gemeinsames Forschungsprojekt mit Prof. Dr. Joachim Grosser zum Thema „Product imitation in the field: The case of tribute acts“.

Internationales Doktorandenseminar

Der Lehrstuhl für Bank- und Finanzwirtschaft (Prof. Dr. Rainer Baule) hat erstmals das jährlich stattfindende Internationale Doktorandenseminar in „Banking and Finance“ ausgerichtet. Zu diesem Anlass sind 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von neun bank- und finanzwirtschaftlichen Lehrstühlen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an der FernUniversität zusammengekommen, um aktuelle Forschungsprojekte zu diskutieren, Ideen auszutauschen und die wissenschaftliche Zusammenarbeit zu fördern. Seitens der FernUniversität hielt Philip Rosenthal, Doktorand und Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Baule, einen Vortrag zum Thema „Zeitdiskretes Hedging von Bonus-Zertifikaten“.

IEEE Conference on Business Informatics

Zur 20. Jubiläumsauflage der Tagungsreihe IEEE International Conference on Business Informatics (IEEE CBI) übernahm Prof. Dr. Stefan Strecker (Entwicklung von Informationssystemen) gemeinsam mit seinem Kollegen Erik Proper (LIST and University of Luxemburg) die Leitung des Programmkomitees. In einem Research-in-Progress-Paper stellten Arne Bergmann und Prof. Strecker eine Modellierungsmethode zur Unterstützung der strategischen Planung vor. Der Beitrag „Toward Modeling Strategic Plans: Requirements & Language Design Considerations“ ist im Konferenzband erschienen und wurde von Arne Bergmann in einem Vortrag in Wien vorgestellt. www.fernuni-hagen.de/per66-23b

Wettbewerb in der Fußball-Bundesliga

Im Regionalzentrum München hielt Prof. Dr. Jörn Littkemann (Unternehmensrechnung und Controlling) einen Vortrag über „Wettbewerbsfähigkeit in der Fußball-Bundesliga“. Er stellte Forschungsergebnisse vor, die belegen, dass es in der Fußball-Bundesliga sowohl einen eingeschränkten sportlichen als auch wirtschaftlichen Wettbewerb gibt. Dieser habe in den vergangenen Jahren abgenommen. Insbesondere die Spitzenvereine mit großen finanziellen Möglichkeiten

setzen sich immer weiter von dem Rest der Liga ab. Allerdings konstatierte er, dass der Wettbewerb in der Bundesliga trotz des Rückgangs im Vergleich zu den anderen europäischen Spitzenligen noch in einem verhältnismäßig größeren Maße vorhanden ist.

Best Service Article

Für den im Journal of Marketing (A+) von Jens Hogreve, Anja Iseke, Klaus Derfuss und Tonnjes Eller veröffentlichten Artikel „The Service Profit Chain: A Meta-Analytic Test of a Comprehensive Theoretical Framework“ haben PD Dr. Klaus Derfuß und seine Mit-Autorinnen und -Autoren den „SERV-SIG Best Service Article 2017“-Award der American Marketing Association (AMA) erhalten. Darüber hinaus war der Artikel in der Finalauscheidung des Hunt-Maynard Best Paper Awards 2017 der American-Marketing-Association-Foundation (AMA-Foundation) und des Journals of Marketing vertreten. Prämiert wird der Artikel, der den bedeutendsten Beitrag zur Marketingtheorie und -praxis geleistet hat. www.fernuni-hagen.de/per66-23c (externer Link)

Gemeinsames Doktoranden- und Forschungsseminar

Zum 3. universitätsübergreifenden Doktoranden- und Forschungsseminar trafen sich Prof. Dr. Stepan Meyering (Lehrstuhl für Betriebswirtschaft, insbesondere Betriebswirtschaftliche Steuerlehre der FernUniversität) und Prof. Dr. Rainer Heurung, Professur für Wirtschaftsprüfung und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre der Universität Siegen, mit ihren Doktorandinnen und Doktoranden in Siegen. Prof. Stephan Meyering hielt einen Vortrag mit dem Titel „Auswirkungen der durch das BilMoG gestärkten Informationsfunktion auf die Bilanzierungsgrenzen des handelsrechtlichen Jahresabschlusses – Analyse der Informationsgüte beim Ansatz von mit dem BilMoG eingeführten Bilanzposten –“.

Nachhaltigkeit und Ostasien
Hagener VWL-Forschung im Aufwind

Die Ostasienforschung, insbesondere mit Blick auf China, ist an der FernUniversität in Hagen im Aufwind. Mit der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik in Freiburg im Breisgau und dem 71. European Meeting of the European Economic Association/Econometric Society in Köln fanden jetzt die beiden wichtigsten wirtschaftswissenschaftlichen Konferenzen in Deutschland statt.

Auf beiden waren die Volkswirtinnen und Volkswirte der FernUniversität zahlreich vertreten, vor allem Forschende mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeit, Umweltökonomie und Ostasien.

Prof. Dr. Thomas Eichner (Finanzwissenschaft) präsentierte zusammen mit seinen Mitarbeitern Dr. Gilbert Kollenbach und Dr. Mark Schopf in Freiburg das gemeinsame Paper „Buying versus Leasing Fuel Deposits for Preservation“, das Dr. Schopf außerdem in Köln vorstellte. Des Weiteren hielt Prof. Eichner in Freiburg zwei Vorträge gemeinsam mit Prof. Dr. Rüdiger Pethig von der Universität Siegen.



Shanghai, nur eine eine der chinesischen Boom-Towns

Foto: Dong Wenjie-Moment-Getty Images

Der Ostasien-Schwerpunkt wurde durch Prof. Dr. Hans-Jörg Schmerer (Internationale Ökonomie) und seine Doktorandin Antonia Reinecke vertreten. Sie präsentierten ihr gemeinsames Papier „Estimating the local effectiveness of institutions: a latent-variable approach“ bei der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik. Auch beim ESEM stellte Antonia Reinecke ihre Ergebnisse vor.

Der Verein für Socialpolitik wurde 1873 gegründet und ist mit etwa 4.000 Mitgliedern eine der größten europäischen Vereinigungen der Wirtschaftswissenschaft. Die Jahrestagung zählt mit rund 1.000 Teilnehmenden zu den meistbeachteten Fachkonferenzen in Europa. Die Econometric Society ist eine 1930 in Cleveland (Ohio, USA) gegründete internationale Organisation, die sich dem Zusammenhang zwischen fortgeschrittenen ökonomischen Theorien und Statistik sowie Mathematik widmet. Die Konferenz wird gemeinsam mit der European Economic Association abgehalten. Über 1.000 Forschende nahmen teil.

TERMINE

Coesfeld
Die Veranstaltungen der „**BürgerUni-versität Coesfeld**“ der Ernsting's-family-Junior Stiftungsprofessur für Soziologie familialer Lebensformen, Netzwerke und Gemeinschaften finden – sofern nicht anders angegeben – im WBK – Wissen Bildung Kultur, Osterwicker Straße 29, 48653 Coesfeld, statt.

02.02.2019, 10.00 bis 14.00 Uhr
Zur Bedeutung von Religion in der Gegenwartsgesellschaft
Seminar. Referentin: Dr. Anna Daniel (FernUniversität).

13.02.2019, 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr
Der resiliente Mensch – Wie wir Krisen erleben und bewältigen
Vortrag. Referent: Prof. Dr. Raffael Kalsch.

20.03.2019, 16.00 bis ca. 17.30 Uhr
„konzert theater coesfeld“
Exkursion ins „konzert theater coesfeld“, Osterwicker Straße 31, 48653 Coesfeld. Anmeldung bis 18.03.2019 (RegionalzentrumCoesfeld@FernUni-Hagen.de).

Hagen
13.12.2018, 17.00 Uhr
„Es muß alles anders werden!“ Politik und Verfassungsdenken bei Erwin Stein nach 1945
Vortragsreihe „**Europäische Verfassungswissenschaften**“ des Dimitris-Tsatsos-Instituts für Europäische Verfassungswissenschaften (DTIEV). Referentin: apl. Prof. Dr. Anne C. Nagel (DTIEV). Seminargebäude (Gebäude 2), Universitätsstr. 33, 58097 Hagen.

16.01.2019, 18.00 Uhr
„Mehr Bürgerbeteiligung = mehr Ökologie? Ergebnisse der Lüneburger Partizipations-Studie“
Ringvorlesung des Forschungsschwerpunkts „Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit“. Referent: Prof. Dr. Jens Newig (Leuphana Universität Lüneburg). Informatikzentrum (IZ / Gebäude 3), Universitätsstr. 11, 58097 Hagen, Raum Ellipse.

21.02.2019, 16.00 Uhr
Epistemische Verletzlichkeit. Wie ist Phänomenologie politisch?
Vortragsreihe „**Forum Philosophicum**“ des Instituts für Philosophie. Referentin: Prof. Dr. Christina Schües (Lübeck). Seminargebäude (Gebäude 2), Universitätsstr. 33, 58097 Hagen.

05.03.2019, 18.15 Uhr
Das Ende des Kapitalismus: Wann sah Marx selbst es kommen?
Vortragsreihe „**wissenschaftsgespräche**“ der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften. Referent: Gareth Stedman Jones (Queen Mary University of London). Gebäude der Fakultät Kultur- und Sozialwissenschaften (Gebäude 1), Universitätsstr. 33, 58097 Hagen, Trakt B, Raum B0.025.

Dortmund
19.01.2019, 10.00 bis 16.00 Uhr
Messe „Stuzubi“
Das Regionalzentrum Hagen informiert. Hauptmensa der TU Dortmund. www.fernuni-hagen.de/per65-24a

Herford
19.01.2019, 10.00 bis 15.00 Uhr
Tag der Offenen Tür
Studienzentrum, Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford.

Karlsruhe
01.02.2019, 14.00 bis 19.00 Uhr
Karlsruher Weiterbildungstag
Das Regionalzentrum Karlsruhe informiert. Regierungspräsidium am Rondellplatz, Karl-Friedrich-Str. 17, Erdge-

Die aktuelle Übersicht

- aller Veranstaltungen der FernUniversität finden Sie unter <https://www.fernuni-hagen.de/universitaet/veranstaltungen/>
- der Veranstaltungen von Regional- und Studienzentren in Ihrer Nähe unter <http://www.fernuni-hagen.de/regionalzentren/>
- der Veranstaltungen im Hagener Forschungsdialog steht unter <http://www.fernuni-hagen.de/hagenerforschungsdialog>

schoß, 76133 Karlsruhe.

Die Veranstaltungen der Reihe „**Ge-spräche am Tor – Karlsruher Begegnungen zu Wissenschaft, Politik und Kultur**“ finden im Regionalzentrum, Kriegsstraße 100, 76133 Karlsruhe statt.

13.02.2019, 18.00 Uhr
Erinnerung an die badische Revolution 1918/19: Der Karlsruher Rechtsanwalt Ludwig Haas als badischer Innenminister
Referent: Prof. Dr. Ewald Grothe.

20.03.2019, 18.00 Uhr
Erinnerung an die badische Revolution 1918/19: Der Karlsruher Jurist Eduard Dietz als Vater der badischen Verfassung vom 21. März 1919
Referent: Dr. Detlev Fischer.

Krefeld
21.01.2019, 17.00 bis 18.30 Uhr
Schüler-Uni
Info-Vortrag für Schülerinnen und Schüler, Lehrende und Eltern. Studienzentrum, Petersstr. 120, Behnisch-Haus, Eingang B, 47798 Krefeld. www.fernuni-hagen.de/per65-24b

Lüdenscheid
Die Vorträge der Reihe „**Lüdenscheider Gespräche**“ des Instituts für Geschichte und Biographie finden im Kulturhaus, Freiherr-vom-Stein-Str. 9, 58511 Lüdenscheid, statt.

16.01.2019, 18.00 Uhr
Schuld, die nicht vergeht: Den letzten NS-Verbrechern auf der Spur
Referent: Staatsanwalt Kurt Schrimm.

3.02.2019, 18.00 bis 20.00 Uhr
Weltordnung ohne den Westen? Europa zwischen Russland, China und Amerika
Referent: Gernot Erler, Politiker

20.03.2019 , 18.00 bis 20.00 Uhr
Russensommer: Meine Erinnerungen an die Befreiung vom NS-Regime (Arbeitstitel)
Referentin: Cornelia Schmalz-Jacobsen, Politikerin.

Mannheim
21. bis 23.02.2019, 10.00 bis 17.00 Uhr
Messe „Jobs for future“
Das Regionalzentrum Karlsruhe informiert. Maimarkthalle Mannheim, Xaver-Fuhr-Straße 101, 68163 Mannheim.

München
11. und 12.01.2019
Messe „Stuzubi“
Das Regionalzentrum München informiert. <https://www.stuzubi.de/>

18. und 19.01.2019
Messe „Master and More“
Das Regionalzentrum München informiert. www.fernuni-hagen.de/per65-24c

31.01.2019, 11.00 bis 19.00 Uhr
Tag der Offenen Tür
Regionalzentrum, Arcisstr. 19/EG, 80333 München. www.fernuni-hagen.de/per65-24d

Münster
26.01.2019, 09.00 bis 16.00 Uhr
Messe „Master and More“
Das Regionalzentrum Coesfeld informiert. Mensa am Ring, Domagkstr. 61, 48149 Münster.

Schwerin
02.02.2019, 10.00 bis 13.00 Uhr
Berufs- und Studienmesse JUMPIN 2019
Das Regionalzentrum Hamburg informiert. Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Wismarsche Str. 405, 19055 Schwerin.

7.200 Gäste Das Campusfest rockte Hagen



Die „Extrabreiten“ boten eine phantastische Show.

Die FernUniversität in Hagen und die Neue Deutsche Welle: Die Kombination passte perfekt fürs Campusfest auf dem Gelände der Hochschule, auf das die Besucherinnen und Besucher vor allem seit dem frühen Abend geströmt waren. 7.200 kamen, um sich auf eine Zeitreise zu begeben: zurück in die 1980er Jahre, als Hagen das Epizentrum der NDW war. Das Campusfest war zugleich eine der



Fotos: Andreas Kaspers

Auftaktveranstaltungen und ein Highlight im Hagener NDW-Festival.

Helden von einst
Was die Menschen in Scharen aus der Region anlockte, waren die Musikhelden von einst: „Extrabreit“ – immer noch frisch für den großen Auftritt auf der Open-Air-Bühne an der FernUni. Doch schon ab dem späten Nachmittag

spielten Bands im NDW-Zeitgeist und wärmten das Publikum für die „Breiten“ in Hometown Hagen an: „Die Goldenen Reiter“ coverten Songs im eigenen Stil und spätestens mit der „80er Jahre All-Star-Band“ war Mitsingen garantiert. *Pressestelle*

Fotos gibt es unter www.fernuni-hagen.de/per66-24e

Recyclingpapier 1,4 Millionen Liter Wasser eingespart

Die FernUniversität hat den vierten Platz im Papieratlas-Hochschulwettbewerb 2018 belegt. Durch die Verwendung von Recyclingpapier bewirkte sie im Jahr 2017 eine Einsparung von

mehr als 1,4 Millionen Liter Wasser und über 305.000 Kilowattstunden Energie. Damit gehört sie deutschlandweit zu den Hochschulen, die mit dem Einsatz von Recycling-Papier besonders ef-

fektiv Wasser und Energie sparen. In allen Einsatzbereichen verwendet die Universität ausschließlich Papier mit dem Blauen Engel.

In Kooperation mit dem Bundesumweltministerium, dem Umweltbundesamt und dem Deutschen Hochschulverband führt die Initiative Pro Recyclingpapier den Hochschulwettbewerb seit drei Jahren durch. Hochschulen mit mehr als 5.000 Studierenden können mit ihrem Papierverbrauch und ihren Recyclingpapierquoten teilnehmen. Die Ergebnisse werden im Papieratlas abgebildet. In diesem Jahr beteiligten sich erstmals 42 Hochschulen.

Die Verwendung von Recyclingpapier mit dem Blauen Engel ist eine besonders einfache und effektive Maßnahme für den Klima- und Ressourcenschutz. Die Herstellung spart im Vergleich zu Frischfaserpapier rund 70 Prozent Wasser und 60 Prozent Energie. *can* <http://www.papieratlas.de/>



Durch die Verwendung von Recyclingpapier konnten 2017 mehr als 1,4 Millionen Liter Wasser und über 305.000 Kilowattstunden Energie gespart werden. Foto: Patric Albrecht



Das Redaktionsteam der FernUni-Perspektive wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr!

FernUni-Magazin Neue Folge des Web-TV

Die fünfte Ausgabe des FernUni-Magazins ist online. Als Moderator führt Projektor Prof. Dr. Theo Bastiaens durch eine Viertelstunde mit Beiträgen aus der FernUniversität in Hagen. Zu Gast im Studio ist erneut Prof. Ada Pellert. Diesmal allerdings muss der Moderator der FernUni-Rektorin Rede und Antwort stehen.

Weitere Themen der Sendung:
• Neue Deutsche Welle: Hagen, Stadt

der FernUniversität, als ehemaliger musikalischer Hotspot;
• Die Offene Werkstatt des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums E-Standards auf dem Campus der FernUniversität;
• Zwischen Laufsteg und Studienbriefen: Die FernUni besucht eine Studentin in New York. *Pressestelle*

www.fernuni-hagen.de/per66-15